Die

Medea-Tragödie Senecas.

Eine Quellenstudie.

Von

Oberlehrer Theodor VENTE.

Beilage zum Jahresbericht des Bischöflichen Gymnasiums zu Strassburg i. E.

Progr. Nr. 713.

STRASSBURG

Buchdruckerei des „Elsässer", Finkmattstrasse 6

1909.

9st 33 (1909)

713

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die

Medea-Tragödie Senecas.

Eine Quellenstudie.

Von

Oberlehrer Theodor VENTE.

Beilage zum Jahresbericht des Bischöflichen Gymnasiums zu Strassburg i. E.

Progr. Nr. 713.

713.

STRASSBURG
Buchdruckerei des „Elsässer", Finkmattstrasse 6
1909.

9st
33

Bibliothek des Städt. Gymnasiums Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vorwort.

Schon vor längerer Zeit hatte ich Veranlassung, die Quellen und Neuerungen Ovids in seiner Behandlung der Medea-Sage genauer zu untersuchen. Durch das Resultat dieser Untersuchung wurde ich veranlasst, eine ähnliche über die Medea-Tragödie Senecas anzustellen, weil mir nämlich bei einer Lektüre derselben sogleich auffiel, dass Seneca die Medea-Sage ganz ähnlich wie Ovid behandelt hat, und weil ich auch in der einschlägigen Literatur fand, dass hinsichtlich der Quellen und Neuerungen Senecas noch Meinungsverschiedenheit herrscht.

Was nun diese Literatur anbetrifft, so haben in meiner Quellenstudie folgende wissenschaftliche Abhandlungen Berücksichtigung gefunden:

Bühler, „Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten der Medea des Euripides, Seneca und Corneille", ein Gymnasialprogramm von Donaueschingen aus dem Jahr 1876.

W. Braun, „Die Medea des Seneca" „Rhein. Mus." XXXII, 1877, S. 68 ff.

Fr. Leo, „De Senecae tragoediis observationes criticae". Berlin 1878, p. 163 sqq.

Ed. Schwartz, „De Dionysio Scytobrachione", Diss. Bonn 1880.

F. Pasini, „La Medea di Seneca e Apollonio Rodio", in d. Ztsch. „Atene e Roma", 1902, p. 567—575.

H. L. Cleasby, „The Medea of Seneca", in „Harvard Studies in Classical Philology", vol. XVIII, 1907, p. 39—71.

Die Abhandlung von Bühler befasst sich in eingehender Weise mit den Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten der beiden Tragödien des Euripides und Seneca, während von den Quellen Senecas nur ganz wenig die Rede ist, indem z. B. hier und da von einer Plünderung Ovids oder der Nachahmung einer Horazischen Ode sozusagen nebenbei gesprochen wird. Wenn Braun, welcher die Quellen Senecas sorgfältiger untersucht, in der Euripideischen Tragödie

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„das Prototyp“ der Tragödie Senecas erkennt und behauptet, dass auf die Gestaltung mehrerer abweichender Momente die Werke Ovids nicht ohne Einfluss gewesen seien, so wird beides wohl der Wirklichkeit entsprechen. Wenn er dagegen die Behauptung aufstellt, die Abweichungen des römischen Tragikers beruhten zumeist auf der Manier des Dichters, und das Fabelbuch Hygins sei auch eine Quelle für Seneca gewesen, so dürfte er in diesen beiden Punkten wohl irren. Fr. Leo bezeichnet in seinen scharfsinnigen kritischen Beobachtungen die Tragödie des Euripides und die verlorengegangene Medea-Tragödie Ovids als die beiden Quellen Senecas, indem er unter anderem S. 164 sagt: „Tragoediam ita conformatam cum Euripidia comparare non magis quam in reliquis fas est“ und S. 169: „Certe Ovidii tragoediam non magis expressisse putandus est (Seneca) quam Euripidis.“ Die Ansicht von Dilthey, welcher in seiner Abhandlung in den Ann. Inst., 1869, p. 42 sq. und 68 sq., an eine alexandrinische Quelle denkt, wird von Leo, p. 165, kurz angeführt und scharf zurückgewiesen. Die beiden Abhandlungen von Pasini und Cleasby habe ich erst ganz kürzlich kennen gelernt, infolgedessen die Resultate derselben mir wenig bekannt sind. Über Pasini fällt R. Schreiner in seiner Abhandlung: „Quomodo in tragoediis Seneca usus sit exemplaribus graecis,“ Progr. von Straubing, 1907, ein wenig günstiges Urteil, indem er S. 10 Anm. 1 sagt: „Composuit complures Medeae versus Annaeanae cum Apollonio Rhodio, ita tamen, ut vix quicquam certi inde possis colligere.“ Die Abhandlung Cleasbys aber „analysiert“, wie es in der „Wochenschrift für klass. Philologie“, Bd. 25 (1908), S. 550, heisst, „Senecas Medea in Hinsicht auf ihre zwei Hauptquellen, Euripides und Ovid“.

Was das Resultat meiner Quellenstudie anbetrifft, so ist dasselbe kurz folgendes: Mir scheint Seneca da, wo er, von Euripides abweichend, Neuerungen darbietet, diese fast sämtlich aus den Ἀργοναυτικά des Apollonius Rhodius entlehnt zu haben, teilweise auch aus dem verlorengegangenen Kommentar des griechischen Epos, von dem bei dem Scholiasten des Epos, bei Apollodor und Hygie Fragmente erhalten sind, wie Ed. Schwartz schlagend nachgewiesen hat. Ausserdem enthalten fast sämtliche Neuerungen Senecas höchst auffallende Anklänge an Ovid, und zwar viel zahlreichere, als Braun und Leo nachgewiesen haben.

Um nun in meiner Quellenstudie übersichtlich zu sein, so habe ich den Stoff derselben in der Weise gegliedert, dass ich zunächst die einzelnen Abschnitte der Tragödie Senecas mit den entsprechenden der Euripideischen verglichen, dann das alexandrinische Epos, bzw. dessen Kommentar als Quellen für die Neuerungen Senecas nachzuweisen versucht, und schliesslich auf die Anklänge Senecas an Ovid aufmerksam gemacht habe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Für den Text der betreffenden Schriftsteller sind folgende Ausgaben zu grunde gelegt worden:

Seneca, Ausg. von Fr. Leo, Berlin 1879, 2 Bde., deren erster die „observationes criticae“ vom Jahr 1878 enthält.

Apollonius Rhodius, Ausg. von R. Merkel, Leipzig 1854, auch die von Heinr. Keil herausgegebenen Scholien enthaltend.

Euripides, Ausg. von Aug. Nauck, Leipzig 1880.

Ovid, Ausg. von Merkel-Ehwald, Leipzig 1888 ff. 3 Bde.

Der vorliegende I. Teil meiner Quellenstudie soll sich nunmehr in vier Abschnitten befassen mit dem 1. Medea-Monolog, dem 1. Chorlied, dem 2. Medea-Monolog und dem 1. Dialog Medeas und der Amme, also mit jenem Teil der Tragödie, welchen man den ersten Akt derselben nennen kann. Von einer Textangabe und einer eingehenden Besprechung des 1. Chorliedes hat hier aus verschiedenen Gründen abgesehen werden müssen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I.

Der 1. Medea-Monolog.

V. 1—55.

Die Medea-Tragödie Senecas beginnt mit einem Monologe Medeas, der folgendermassen lautet:

„Di coningales tuque genialis tori,
Lucina, custos quaeque domituram freta
Tiphyn novam frenare docuisti ratem,
et tu, profundi saeve dominator maris,
clarumque Titan dividens orbi diem, 5
tacitisque praebens conscium sacris iubar
Hecate triformis, quosque iuravit mihi
deos Jason, quosque Medeae magis
fas est precari: noctis aeternae chaos,
aversa superis regna manesque impios 10
dominumque regni tristis et dominam fide
meliore raptam, voce non fausta precor.
nunc, nunc adeste, sceleris ultrices deae,
crinem solutis squalidae serpentibus,
atram cruentis manibus amplexae facem, 15
adeste, thalamis horridae quondam meis
quales stetistis: coningi letum novae
letumque socero et regiae stirpi date.
mihi peius aliquid, quod precer sponso, manet:
vivat. per urbes erret ignotas egens 20
exul pavens invisus incerti laris,
iam notus hospes limen alienum expetat,
me coniugem optet quoque non aliud queam
peius precari, liberos similes patri
similesque matri — parta iam, parta ultio est: 25
peperi. querelas verbaque in cassum sero?
non ibo in hostes? manibus excutiam faces
caeloque lucem — spectat hoc nostri sator
Sol generis, et spectatur, et curru insidens
per solita puri spatia decurrit poli? 30
non redit in ortus et remetitur diem?
da, da per auras curribus patriis vehi,
committe habenas, genitor, et flagrantibus
ignifera loris tribue moderari iuga:
gemino Corinthos litore opponens moras 35

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

cremata flammis maria committat duo.
hoc restat unum, pronubam thalamo feram
ut ipsa pinum postque sacrificas preces
caedam dicatis victimas altaribus.
per viscera ipsa quaere supplicio viam, 40
si vivis, anime, si quid antiqui tibi
remanet vigoris; pelle femineos metus
et inhospitalem Caucasum mente indue.
quodcumque vidit Pontus aut Phasis nefas,
videbit Isthmos. effera ignota horrida, 45
tremenda caelo pariter ac terris mala
mens intus agitat: vulnera et caedem et vagum
funus per artus — levia memoravi nimis:
haec virgo feci; gravior exurgat dolor:
maiora iam me scelera post partus decent. 50
accingere ira teque in exitium para
furore toto. paria narrentur tua
repudia thalamis: quo virum linques modo?
hoc quo secuta es. rumpe iam segnes moras:
quae scelere parta est, scelere linquenda est domus. 55

Diesem verhältnismässig kurzen Monologe Medeas entspricht in der Euripideischen Tragödie der lange Abschnitt V. 1—130. Derselbe beginnt V. 1—48 mit einem Monolog der Amme, dessen Inhalt kurz folgender ist: Die Amme verwünscht zunächst den Argonautenzug, weil durch diesen ihre Herrin nach Jolkos gekommen sei, um dort den Peliasfrevel begehen zu müssen, jenen Frevel, der die Flucht nach Korinth zur Folge gehabt habe, wo Jason, um die Tochter des Königs Creon heiraten zu können, seine Gattin und seine Kinder pflichtvergessen verlassen habe; sie berichtet dann von dem Schmerze der verstossenen Gattin und spricht im Anschluss daran die Befürchtung aus, dass Medea auf unerhörte Rache sinne, worauf ihr auch das Benehmen der Mutter ihren Kindern gegenüber hinzudeuten scheine. Auf diesen Monolog der Amme folgt V. 49—95 ein Dialog zwischen Amme und Pädagogen, der sich dadurch entspinnt, dass letzterer, mit den Kindern Medeas zurückkehrend, die betrübende Nachricht von der bevorstehenden Verbannung Medeas bringt, infolge deren dann die Amme um die Kinder noch besorgter wird. Während sie ängstlich besorgt dieselben von der zürnenden Mutter fernzuhalten rät, ertönen plötzlich V. 96—98 aus dem Palast Medeas folgende Klagerufe der verstossenen Gattin:

"ἰώ,
δύστανος ἐγὼ μελέα τε πόνων,
ἰώ μοί μοι, πῶς ἂν ὀλοίμαν";

Als nun der Pädagoge, auf die Aufforderung der besorgten Amme hin, mit den Kindern behutsam in den Palast geht, und die Amme, Schlimmes von ihrer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Herrin befürchtend, dieser Befürchtung V. 99—110 Ausdruck verleiht, ertönen V. 111—114 wieder aus dem Palast folgende besorgniserregende Rufe Medeas:

"αἰαῖ,
ἔπαθον τλάμων ἔπαθον μεγάλων
ἄει' ὀδυρμῶν· ὦ κατάρατοι
παῖδες ὄλοισθε στυγερᾶς ματρὸς
σὺν πατρί, καὶ πᾶς δόμος ἔρροι".

Durch solche Rachegedanken Medeas veranlasst, klagt die Amme nun zunächst darüber, dass die unschuldigen Kinder mit dem schuldigen Vater leiden sollen, worauf sie V. 115—130 die Ansicht äussert und begründet, dass eine bescheidene Lebensstellung allzugrossem Glück doch vorzuziehen sei.

Mit dem Inhalt dieses Abschnittes hat derjenige des Medea-Monologs fast nichts gemeinsam. An die genannten Klagerufe Medeas erinnert er nur schwach, an den Monolog der Amme etwas mehr, weil die Amme V. 20—23 von Medea sagt:

"Μήδεια δ' ἡ δύστηνος ἠτιμασμένη
βοᾷ μὲν ὅρκους, ἀνακαλεῖ δὲ δεξιᾶς
πίστιν μεγίστην, καὶ θεοὺς μαρτύρεται
οἵας ἀμοιβῆς ἐξ Ἰάσονος κυρεῖ".

Dies berechtigt aber nicht zu der Ansicht Bühlers, Seneca habe die genannten Worte der Amme zu einem Monologe Medeas frei umgestaltet, weil doch der Inhalt des letzteren gar zu verschiedenartig ist. Mit den Klagen und Drohungen Medeas, welche die Klagen des V. 131 auftretenden Chors und die begleitenden der Amme unterbrechen, lässt sich der Inhalt des Medea-Monologs meiner Ansicht nach viel eher vergleichen. Wenn nämlich Medea V. 143—147 folgende Klagerufe aus dem Innern des Palastes ertönen lässt:

"αἰαῖ,
διά μου κεφαλᾶς φλὸξ οὐρανία
βαίη· τί δέ μοι ζῆν ἔτι κέρδος;
φεῦ φεῦ· θανάτῳ καταλυσαίμαν
βιοτὰν στυγερὰν προλιποῦσα —"

und V. 160—167 folgendermassen klagt und droht:

"ὦ μεγάλα Θέμι καὶ πότνι' Ἄρτεμι,
λεύσσεθ' ἃ πάσχω, μεγάλοις ὅρκοις
ἐνδησαμένα τὸν κατάρατον
πόσιν; ὃν ποτ' ἐγὼ νύμφαν τ' ἐσίδοιμ'
αὐτοῖς μελάθροις διακναιομένους,
οἵ γ' ἐμὲ πρόσθεν τολμῶσ' ἀδικεῖν.
ὦ πάτερ, ὦ πόλις, ὧν ἀπενάσθην
αἰσχρῶς τὸν ἐμὸν κτείνασα κάσιν —"

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

so erinnern die letzten Worte an den Inhalt des Medea-Monologs, weil in diesem Medea ebenfalls Gottheiten anruft und von Rache spricht, für welche zum Teil die früher erfolgte Ermordung des Bruders massgebend sein soll. Somit könnte wohl für den Gedankengang des Monologs Euripides V. 160—167 als Vorbild angesehen werden, wenn nicht der ganze Ideengehalt auf die Ἀργοναυτικά des Apollonius Rhodius als Quelle hinwiese, und zwar auf den Teil der epischen Handlung, welcher sich auf der Artemisinsel abspielt. Das griechische Epos berichtet nämlich IV, 330—490 etwa folgendermassen: Da Absyrtus, der Sohn des Aeetes, mit seinem Geschwader die Argonauten auf ihrer Rückfahrt von Kolchis am Westende des Pontus eingeholt und ein Entrinnen der Fliehenden durch die Besetzung aller umliegenden Inseln unmöglich gemacht hat, so landen die Argonauten in ihrer Not auf einer der Artemis heiligen Insel, die als solche von Absyrtus nicht besetzt worden ist. Hier schliessen sie aus Furcht vor der Übermacht der Feinde mit diesen einen Vertrag, nach welchem das goldene Vliess im Besitze Jasons bleiben, Medea aber der Göttin Artemis anvertraut werden soll, bis der Schiedsspruch eines Königs bestimmt habe, ob die Braut mit ihrem Bräutigam nach Griechenland weiterfahren, oder die Tochter ihrem Vater Aeetes ausgeliefert werden solle. Sobald Medea von diesem Vertragsschluss Kunde erhält, ruft sie tiefbetrübt ihren pflichtvergessenen Bräutigam Jason beiseite und hält ihm eine ernste Strafrede, deren Schluss V. 381—390 folgendermassen lautet:

"σὺ δέ κεν θυμηδέα νόστον ἕλοιο;
μὴ τόγε παμβασίλεια Διὸς τελέσειεν ἄκοιτις,
ἣ ἐπικυδιάεις· μνήσαιο δὲ καί ποτ' ἐμεῖο,
στρευγόμενος καμάτοισι· δέρος δέ τοι ἶσον ὀνείροις
οἴχοιτ' εἰς ἔρεβος μεταμώνιον. ἐκ δέ σε πάτρης
αὐτίκ' ἐμαί σ' ἐλάσειαν Ἐρινύες· οἷα καὶ αὐτὴ
σῇ πάθον ἀτροπίῃ· τὰ μὲν οὐ θέμις ἀκράαντα
ἐν γαίῃ πεσέειν· μάλα γὰρ μέγαν ἤλιτες ὅρκον,
νηλεές. ἀλλ' οὐ θήν μοι ἐπιλλίζοντες ὀπίσσω
δὴν ἔσσεσθ' εὔκηλοι ἑκητί γε συνθεσιάων".

Während dieser Worte ist aber Medea in einen solchen Zorn geraten, dass sie, Rache schnaubend, das Schiff der Argonauten in Brand stecken und sich selbst in die Flammen stürzen will, wie es V. 391—393 heisst:

"ὣς φάτ' ἀναζείουσα βαθὺν χόλον· ἵετο δ' ἥγε
νῆα καταφλέξαι, διά τ' ἔμπεδα πάντα κεάσσαι,
ἐν δὲ πεσεῖν αὐτὴ μαλερῷ πυρί".

Dies weiss jedoch Jason zu verhindern, indem er seine aufgeregte Braut darauf hinweist, dass er den Vertrag nur deshalb geschlossen habe, um Zeit zu gewinnen, durch List Absyrtus aus dem Wege räumen zu können, und versichert, einen offenen Kampf mit den Feinden wagen zu wollen, falls dieselben nach dem Verluste ihres

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anführers die Argonauten noch an ihrer Weiterfahrt hindern sollten. Nun erklärt Medea sich sogar V. 411—413 bereit, ihren Bruder Absyrtus durch List zu beseitigen, eröffnet V. 415—420 Jason ihren Mordplan, und da Jason mit demselben einverstanden ist, so schreiten beide V. 421—491 zur Ausführung desselben. Medea schickt durch Boten ihrem Bruder Geschenke, besonders ein herrliches Gewand, ersucht ihn um eine nächtliche Unterredung im Artemistempel und lässt ihm sagen, sie wolle ihm das goldene Vliess zurückgeben und mit ihm wieder nach Kolchis zurückkehren. Absyrtus lässt sich auch wirklich täuschen, kommt in den Tempel und wird hier von Jason meuchlings getötet. Jetzt ruft Medea durch ein Feuersignal die Argonauten herbei und lässt durch dieselben auch die Begleiter des Absyrtus niedermachen. Jason, welcher bei dieser Blutarbeit helfen will, kommt zu spät an; er findet die Arbeit schon vollendet. Der Rache der Kolcher entgehen die Argonauten durch schleunige Flucht.

Dass die Lage und Stimmung, in welcher Medea in Korinth ihre Rache ankündigt, ganz und gar an die Lage und Stimmung erinnert, in welcher Medea auf der Artemisinsel Jason gegenüber ihre Drohungen ausspricht, ist auf den ersten Blick ersichtlich. Die Medea des Dramas hat infolge einer Schandtat, des Peliasfrevels, mit Jason dessen Heimat fliehend verlassen müssen. In Korinth, wo die Flüchtlinge bei dem König Creon eine Zufluchtstätte gefunden haben, fordert Acastus, der Sohn des schmählich hintergangenen Königs Pelias, unter Androhung von Waffengewalt die Auslieferung der Schuldigen (vgl. Sen. V. 256—257). Auf Grund eines Vertrages soll aber Jason der Gemahl der schönen und reichen korinthischen Königstochter werden und damit gleichsam in den Besitz eines zweiten goldenen Vliesses gelangen, während über das Schicksal Medeas, der undankbar und treulos verlassenen Gattin Jasons, ein Urteilsspruch des Königs Creon entscheiden soll. Befindet sich nicht in einer ganz ähnlichen Lage die Medea des Epos? Auch sie hat infolge einer Schandtat, der listigen Entwendung des goldenen Vliesses, welche dem König Aeetes einem Orakelspruche gemäss Thron und Leben kosten soll, mit Jason fliehend die Heimat verlassen müssen. Auf der Artemisinsel, wo Absyrtus, der Sohn des betrogenen Königs Aeetes, die Argonauten mit seinem Geschwader eingeholt hat, sehen Jason und Medea einer Bestrafung für ihre Schuld mit Bangen entgegen. Auf Grund eines Vertrages aber soll Jason im Besitz des goldenen Vliesses bleiben, während über das Schicksal Medeas, der treulos verlassenen Braut Jasons, der Urteilsspruch eines Königs entscheiden soll.

Der Ähnlichkeit der Situation entsprechend, ist auch die Stimmung Medeas in Drama und Epos eine ganz ähnliche. Wie in Korinth der Ehevertrag Jasons die undankbar und treulos verstossene Gattin Medea mit Schmerz, Zorn und Rachbegierde erfüllt, so der auf der Artemisinsel mit Absyrtus und den Kolchern abgeschlossene Vertrag die undankbar und treulos verlassene Braut Jasons.

Dass aber auch der Inhalt des Medea-Monologs bei Seneca in dem Reden und Handeln Medeas auf der Artemisinsel seine Erklärung findet, soll im folgenden näher gezeigt werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wenn die Medea Senecas V. 1—12 damit beginnt, dass sie die Rache mehrerer Gottheiten erfleht, so erinnert das an Apollonius IV, 381—383, wo Medea mit der Strafe Heras, der bisherigen Beschützerin Jasons, diesem droht, indem sie zu ihm sagt:

"σὺ δέ κεν θυμηδέα νόστον ἕλοιο;
μὴ τόγε παμβασίλεια Διὸς τελέσειεν ἄκοιτις,
ἣ ἐπικυδιάεις".

Sind doch diejenigen Gottheiten, deren Rache Medea erfleht, jene, welche die Ehe Jasons und Medeas entweder begünstigt haben, oder bei dem Zustandekommen derselben irgendwie beteiligt gewesen sind! Begünstigt haben aber diese Ehe die „dei coniugales" und Lucina. Dass unter den dei coniugales die Gottheiten zu verstehen sind, welche das Zustandekommen der Ehe Jasons und Medeas gefördert haben, und dass als solche Jupiter, Juno, Venus, Suada und Genius bezeichnet werden müssen, dies ersehen wir aus dem griechischen Epos. Hier ist es nämlich Zeus, der den Argonautenzug veranlasst, indem er Pelias wegen des an Phrixos begangenen Unrechts grollt und diesen Groll nicht eher aufgeben will, bis das goldene Vliess wieder in Griechenland ist (vgl. III, 338—340 u. 390); Zeus ist es auch, der die Argonauten auf der Aresinsel längere Zeit zurückhält, um dort die schiffbrüchigen Söhne des Phrixos retten und dadurch zur Dankbarkeit verpflichten zu können (vgl. III, 328), welche zur Hilfeleistung Medeas bei der Erwerbung des goldenen Vliesses (vgl. III, 522 ff.) und zu ihrer Verlobung mit Jason führen soll; Zeus ist es endlich, der den Verlobten auf der Phäakeninsel für die Hochzeit jene Grotte zur Verfügung stellt, in der einst sein Sohn Dionysos mit der Nymphe Macris, seiner Pflegerin, eine Zeitlang gewohnt hat (vgl. IV 1131 ff.). Dass aber vor allem, das Zustandekommen der Ehe, Juno, Venus, Suada und Genius begünstigt haben, dies berichtet das 3. Buch des Epos:

Nachdem Hera mit Athene lange überlegt hat, was zu tun sei, um Jason in Kolchis das goldene Vliess zu verschaffen, gehen beide Göttinnen auf den Vorschlag Heras hin zu Kypris und veranlassen diese, ihren Sohn Eros nach Kolchis zu entsenden, um Medea mit seinen Pfeilen zu verwunden. Dem Wunsche der Mutter gemäss eilt dann Eros zum Königspalast des Aeetes, während Hera dafür sorgt, dass Medea an dem Tage, an welchem Jason zu Aeetes kommt, um die Überlassung des goldenen Vliesses zu erbitten, ausnahmsweise zu Hause bleibt, während sie sonst als Priesterin Hecates tagtäglich in den Tempel dieser Göttin geht. Eros betritt mit Jason zusammen den Königspalast, verwundet Medea mit einem Pfeile und kehrt dann froh zu seiner Mutter zurück. Medea aber entbrennt sofort in Liebe zu Jason, und diese Liebe tritt besonders stark zu Tage, als der schöne Held infolge der harten Aufträge des Aeetes ganz traurig zur Argo zurückkehrt, weil da die verliebte Jungfrau plötzlich von dem Verlangen beseelt ist, demselben in seiner Not Hilfe zu gewähren. Während Medea gegen diese Versuchung ankämpft, beginnt im Dienste Junos Suada ihr Verführungswerk. Sie veranlasst nämlich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

durch Argos, den ältesten Sohn des Phrixos, sowie durch den Seher Mopsos zunächst Jason, sich in seiner Notlage an die zauberkundige Medea zu wenden, dann durch Argos dessen Mutter Chalkiope, ihrer Schwester Medea die Unterstützung Jasons anzuraten, und endlich durch Chalkiope, Medea die Unterstützung Jasons wirklich zu versprechen. Bevor das Verführungswerk Suadas noch zu Ende ist, beginnt auch Genius auf Medea einzuwirken, jene Gottheit, die unter anderem will, dass der unter ihrem Schutze stehende Mensch das ihm geschenkte Leben froh geniessen soll. Als nämlich Medea während ihres harten Kampfes mit der Versuchung in der Verzweiflung sich vergiften will, da wird sie von der Ausführung dieses Vorhabens abgehalten, indem sie sich plötzlich vor dem finsteren Hades fürchtet und wieder Lust am Leben empfindet, das ihr jetzt viel schöner als früher erscheint (vgl. III, 811 ff.). Nunmehr zur Unterstützung Jasons fest entschlossen, fährt Medea zum Tempel Hecates, wo sie mit Jason zusammentreffen will, um ihm die zur Rettung nötigen Mittel zu geben. Als sie bei ihrer Ankunft den Begleiterinnen ihr verwerfliches Vorhaben mitteilt, macht sie III, 902—903 Argos und Chalkiope für ihren frevelhaften Entschluss verantwortlich, mit den Worten:

"Ἄργος γάρ μ' ἐπέεσσι παρατρέπει, ὣς δὲ καὶ αὐτὴ
Χαλκιόπη".

Als dann Jason, dem Hera an diesem Tage eine geradezu übermenschliche Schönheit verliehen hat, von Argos und Mopsos begleitet, ebenfalls zum Tempel Hecates eilt, weissagt Mopsos unterwegs ein vollständiges Gelingen des Unternehmens, da Medea durch Kypris günstig gestimmt worden sei, indem er zu Jason V. 941—942 sagt:

"μάλα δ' ἠπίῃ ἀντιβολήσεις
Κύπριδος ἐννεσίαις".

Damit aber Jason allein mit Medea zusammentreffe und so desto besser dieselbe zur Hilfeleistung bereden könne, bleibt Mopsos mit Argos zurück, indem er V. 944—945 Jason die Weisung gibt:

"οἰόθι δ' αὐτὸς
λίσσεό μιν πυκινοῖσι παρατροπέων ἐπέεσσιν".

Und als dann Jason allein mit Medea zusammentrifft und findet, dass die Jungfrau durch ein höheres Götterverhängnis verschüchtert sei, wie es V. 973 heisst:

"γνῶ δέ μιν Αἰσονίδης ἄτῃ ἐνιπεπτηυῖαν
θεομορίῃ" —

da beginnt er sofort, sie zu bereden, infolgedessen sie ihm die erbetene Hilfe auch gewährt, wofür er seiner Retterin die Ehe verspricht. Aber auch jetzt noch wirkt Hera weiter verderbenbringend auf Medea ein. Denn nachdem Jason mit Hilfe Medeas die feuerschnaubenden Stiere gebändigt und die aus den gesäeten Drachenzähnen entstandenen Krieger überwunden hat, wird Medea von der Göttin mit einer solchen Angst erfüllt (vergl. IV, 11), dass sie mit den Söhnen des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Phrixos aus dem Vaterlande zu entfliehen sich entschliesst. Daher begibt sie sich in der folgenden Nacht zur Argo, verschafft Jason schnell das goldene Vliess und tritt dann mit den Argonauten die Fahrt nach Griechenland an. Diese Fahrt begünstigt Hera auf jede mögliche Weise, indem sie günstigen Fahrwind verleiht (IV, 24) und während der Fahrt heilsame Winke erteilt (IV, 246 u. 295), sodass Medea auf der Artemisinsel dem pflichtvergessenen Bräutigam drohen darf mit den Worten (IV, 381—383):

σὺ δέ κεν θυμηδέα νόστον ἕλοιο;
μὴ τόγε παμβασίλεια Διὸς τελέσειεν ἄκοιτις,
ἢ ἐπικυδιάεις".

Nach der Ermordung des Absyrtos verhindert aber Hera eine Verfolgung der Mörder durch die Kolcher mit ihren Blitzen (IV, 509 ff.), macht die Mörder warnend auf den Zorn des Zeus aufmerksam (V. 577), warnt die Flüchtlinge vor drohenden Meeresgefahren (V. 641 ff. u. 718 ff.), führt auf der Phäakeninsel die Hochzeit Medeas und Jasons herbei (V. 1110 ff.), schickt als Hochzeitsreigen ihre Nymphen (V. 1143 ff.) und verhindert dadurch, dass sie die Kunde von der Hochzeit rasch verbreitet, eine Auslieferung Medeas an ihren Vater (V. 1184 ff.).

So nehmen die dei coniugales, die im römischen Drama nicht einmal mit Namen genannt sind, sozusagen Fleisch und Bein an, wenn man sich vergegenwärtigt, auf welche Weise sie dem Berichte des griechischen Epos gemäss das Zustandekommen der Ehe Medeas und Jasons begünstigt haben.

Von dem Wirken der Geburtsgöttin Lucina, welche mit den dei coniugales eine Gruppe von Gottheiten bildet, und als welche hier und auch V. 61 wohl nicht Juno, sondern Diana zu verstehen ist, wie wir im Chorliede sehen werden, kann im Epos naturgemäss nicht die Rede sein, weil eben dieses Wirken nicht in den Bereich der epischen Handlung fällt. Was Medea aber veranlasst, die Geburtsgöttin anzuflehen, dafür scheint Hypsipyle in der 6. Heroide Ovids die nötige Aufklärung zu geben, wenn sie Jason die Mitteilung, ihm Zwillinge geboren zu haben, V. 121—122, mit folgenden Worten macht:

„Felix in numero quoque sum prolemque gemellam,
Pignora Lucina bina favente dedi."

Demgemäss lässt sich nämlich die Anrufung Lucinas rechtfertigen durch die Tatsache, dass diese Göttin die Ehe Jasons und Medeas mit Zwillingen gesegnet hat. Da nun der Rabenvater pflichtvergessen seine Kinder verlassen will, so fleht die Mutter die Rache der Geburtsgöttin auf ihn herab.

Doch nicht allein die Ehegottheiten und Lucina haben die Ehe Jasons und Medeas begünstigt, sondern indirekt auch Minerva und Neptunus, die im Monologe eine zweite Gruppe von Gottheiten bilden. Inwiefern von einer solchen Begünstigung die Rede sein kann, ist in den Worten des Monologs nur dunkel angedeutet, findet jedoch in dem folgenden Chorlied, V. 301—379, seine Erklärung, da hier der Ge-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

danke ausgeführt wird, ein Gelingen der Argonautenfahrt sei nur durch die Vortrefflichkeit der Argo und die Tüchtigkeit ihres Steuermannes Tiphys ermöglicht worden. Fragen wir aber, in welcher Beziehung die beiden Gottheiten Minerva und Neptunus zu dem Schiffe der Argonauten und ihrem Steuermann stehen, so gibt das griechische Epos hierüber wieder die gewünschte Auskunft. Da heisst es nämlich I, 109—114, wo Tiphys erscheint, um an der Argonautenfahrt teilzunehmen:

"αὐτή μιν Τριτωνὶς ἀριστήων ἐς ὅμιλον
ὦρσεν Ἀθηναίη, μετὰ δ' ἦλυθεν ἐλδομένοισιν.
αὐτὴ γὰρ καὶ νῆα θοὴν κάμε· συν δέ οἱ Ἄργος
τεῦξεν Ἀρεστορίδης κείνης ὑποθημοσύνησιν.
τὼ καὶ πασάων προφερεστάτη ἔπλετο νηῶν,
ὅσσαι ὑπ' εἰρεσίησιν ἐπειρήσαντο θαλάσσης".

Der von Athene gesandte Steuermann Tiphys erscheint aber im Epos, von seinem ersten Auftreten an bis zu seinem Tode, geradezu als die Seele des ganzen Unternehmens, und die Vortrefflichkeit des von ihr gebauten Schiffes rühmt Argos seinem Grossvater Aeetes III, 340—346, mit folgenden Worten:

"νῆα δ' Ἀθηναίη Παλλὰς κάμεν, οὐ μάλα τοίην,
οἷαί περ Κόλχοισι μετ' ἀνδράσι νῆες ἔασιν,
τάων αἰνοτάτης ἐπεκύρσαμεν· ἤλιθα γάρ μιν
λάβρον ὕδωρ πνοιή τε διέτμαγεν. ἣ δ' ἐνι γόμφοις
ἴσχεται, ἣν καὶ πᾶσαι ἐπιβρίσωσιν ἄελλαι.
ἶσον δ' ἐξ ἀνέμοιο θέει καὶ ὅτ' ἀνέρες αὐτοὶ
νωλεμέως χείρεσσιν ἐπισπέρχωσιν ἐρετμοῖς".

Wenn nun das griechische Epos schildert, wie das treffliche Schiff mit seiner kraftvollen Bemannung und seinem tüchtigen Steuermann allen Gefahren des Meeres Trotz bietet und infolgedessen alle Befürchtungen, welche die Argonauten und ihre Angehörigen bei Beginn der verwegenen Seefahrt hegen, als eitel und nichtig hingestellt werden, so kann wohl von einer Begünstigung der Argonautenfahrt durch Athene gesprochen werden, und weil Poseidon, der gefürchtete Beherrscher des Meeres, zum bösen Spiel der Argonauten gute Miene machen muss, so hat auch er das Gelingen der Argonautenfahrt indirekt begünstigt. Haben aber Minerva und Neptunus das Gelingen der Argonautenfahrt, die für Medea so verhängnisvoll geworden ist — weshalb in der Euripideischen Tragödie auch die Amme dieselbe verwünscht — wirklich begüngstigt, so ist die verstossene Gattin Medea gewissermassen berechtigt, die beiden Gottheiten für die schlimmen Folgen der Fahrt verantwortlich zu machen und deshalb auch ihre Rache zu erflehen.

Was Medea veranlasst, die Rache Sols und Hecates, die als Mondgöttin mit dem Sonnengott zu einer dritten Gruppe von Gottheiten vereint erscheint, im Monolog zu erflehen, das sagt uns ebenfalls das griechische Epos. Da hier nämlich IV, 228—230 Helios, welcher, II, 1206 und III, 598 gemäss, der Vater des Königs Aeetes ist, von letzterem nebst Zeus als Zeuge des Betrugs, den Jason bei der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erwerbung des goldenen Vliesses verübt hat, um Rache angefleht wird mit den Worten:

"αὐτὰρ ἄναξ ἄτῃ πολυπήμονι χεῖρας ἀείρας
Ἠέλιον καὶ Ζῆνα κακῶν ἐπιμάρτυρας ἔργων
κέκλετο",

so kann die Urheberin dieses Betrugs, Medea, ebenfalls den Sonnengott, als Zeugen ihrer Tat, anflehen, dass er die schnöde Undankbarkeit Jasons bestrafen möge, dem zuliebe der Betrug verübt worden ist.

Zeugin dieses Betrugs ist jedoch auch Hecate gewesen, die im griechischen Epos in erster Linie uns als Göttin der Zauberkunst begegnet. Sie wird III, 467 und öfters „Περσηίς", d. h. Tochter des Perseus, genannt, welcher nach Schol. z. III, 200 ein Bruder des Aeetes war, und hat zu Kolchis in einem Hain einen Tempel, den Medea als ihre Priesterin täglich besucht (vgl. III, 251—252). Von Hecate hat Medea, III, 530 gemäss, ihre Zauberkunst gelernt; ihr muss Jason auf Medeas Geheiss, bevor er zur Bändigung der feuerschnaubenden Stiere schreitet, wie es III, 1212 ff. heisst, um Mitternacht ein Opfer darbringen; mit ihrer Beihilfe schläfert Medea auch IV, 148 ff. den schlaflosen Drachen ein, der das goldene Vliess bewacht.

Wenn Medea also die Rache Hecates erfleht, so tut sie dies deshalb, weil diese Göttin neben dem Sonnengotte Zeugin alles dessen gewesen ist, was sie Jason zuliebe getan hat. Ruft sie doch auch auf der Phäakeninsel IV, 1019—1020 der Königin Arete gegenüber die beiden Gottheiten Helios und Hecate zu Zeugen an, dass sie nicht aus Lüsternheit Frevel begangen habe, mit den Worten:

"ἴστω δ' ἱερὸν φάος Ἠελίοιο,
ἴστω νυκτιπόλου Περσηίδος ὄργια κούρης".

Auch die Attribute, welche diese beiden Lichtgottheiten bei Seneca erhalten, scheinen mir auf das griechisch Epos als Quelle hinzuweisen. Wenn nämlich der Sonnengott angerufen wird mit den Worten:

„Clarumque Titan dividens orbi diem",

so erinnert die Bezeichnung „Titan" an Apollon. IV, 54, wo die Mondgöttin Μήνη "Τιτηνίς" genannt wird, wozu der Scholiast bemerkt:

""Ἥλιος καὶ Σελήνη Ὑπερίονος τοῦ Τιτᾶνος καὶ
Θείας εἰσὶ παῖδες, ὡς Ἡσίοδός φησι
Θεία δ' Ἠέλιον τέκε λαμπράν τε Σελήνην".

Das Attribut aber, welches Hecate mit den Worten erhält:

„tacitisque praebens conscium sacris iubar
Hecate triformis",

erinnert an das Opfer, welches Jason der Göttin um Mitternacht darbringt, zumal infolge desselben Hecate persönlich erscheint, wie es im Epos III, 1212—1214 heisst:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

"ἡ δ' ἀίουσα
κευθμῶν ἐξ ὑπάτων δεινὴ θεὸς ἀντεβόλησεν
ἱροῖς Αἰσονίδαο" —

und zwar unter blitzartigem Leuchten, wie es V. 1216 heisst:

"στράπτε δ' ἀπειρέσιον δαΐδων σέλας".

Der Scholiast zitiert aber zur Erklärung der Attribute der Göttin Hecate folgende Worte eines Chorliedes aus der Sophocleischen Tragödie „Ῥιζοτόμοι":

"Ἥλιε δέσποτα καὶ πῦρ ἱερόν,
τῆς εἰνοδίας Ἑκάτης ἔγχος,
τὸ δι' Οὐλύμπου πωλοῦσα φέρει
καὶ γῆς ναίουσ' ἱερὰς τριόδους,
στεφανωσαμένη δρυσὶ καὶ πλείσταις
ὠμῶν σπείραισι δρακόντων" —

Worte, in welchen Hecate als Mondgöttin uns begegnet und auch ihr Attribut „triformis" angedeutet ist.

Was endlich die Anrufung einer vierten Gruppe von Gottheiten betrifft, nämlich derjenigen, bei denen Jason einst in Kolchis Medea eidlich die Ehe versprochen hat, und derjenigen, deren Rache zu beschwören Medea sich jetzt mehr berechtigt fühlt, so erfahren wir im griechischen Epos über diese Gottheiten folgendes:

Als Jason vor der Erwerbung des goldenen Vliesses von Medea aufgefordert wird, ihr erst eidlich zu versprechen, dass er sie auch wirklich dereinst ehelichen wolle, da leistet er diesen Eid bei Zeus und Hera, indem er IV, 95—98 zu ihr sagt:

"δαιμονίη, Ζεὺς αὐτὸς Ὀλύμπιος ὅρκιος ἔστω,
Ἥρη τε Ζυγίη, Διὸς εὐνέτις, ἣ μὲν ἐμοῖσιν
κουριδίην σε δόμοισιν ἐνιστήσεσθαι ἄκοιτιν,
εὖτ' ἂν ἐς Ἑλλάδα γαῖαν ἱκώμεθα νοστήσαντες".

Da Jason aber bereits III, 1128—1130 im Haine des Hekatetempels seiner Retterin das Eheversprechen gegeben hat, ein Versprechen, welches er in Korinth, unbekümmert um seinen Eid, treulos brechen will, so kann die verstossene Gattin ganz passend die Rache Jupiters und Junos auf den eidbrüchigen Gatten herabflehen, wie ja auch im griechischen Epos die treulos verlassene Braut, welche auf der Artemisinsel dem pflichtvergessenen Bräutigam Rache androht, diese Drohung IV, 388 mit den Worten begründet:

„μάλα γὰρ μέγαν ἤλιτες ὅρκον,
νηλεές".

Auf die Rache Plutos und Proserpinas, der Beherrscher der Unterwelt, glaubt Medea ebenfalls ein doppeltes Anrecht zu haben. Wenn nämlich Jason, der doch geschworen hat, lieber sterben als Medea untreu werden zu wollen, diesen Eid bricht, so hat er damit das Leben verwirkt und ist somit der Unterwelt verfallen. Dann glaubt Medea aber auf die Rache Proserpinas als ihrer Leidensgenossin noch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ein besonderes Anrecht zu haben. Wie nämlich Proserpina von Pluto, so ist Medea einst von Jason entführt worden, um freilich infolge der Undankbarkeit und Treulosigkeit ihres Entführers als Gattin ein viel traurigeres Los zu erlangen, als die Beherrscherin der Unterwelt, die eine Untreue ihres Entführers nicht zu beklagen hat. Dass Proserpina den treulosen Gatten ihrer Leidensgenossin bestrafen werde, glaubt Medea darum bestimmt annehmen zu dürfen.

Das Epos sagt uns also, weshalb Medea im Monologe die Rache der genannten Gottheiten erfleht. Wie sie im griechischen Epos auf der Artemisinsel auf die Kunde von dem Vertragsschlusse Jasons ihrem pflichtvergessenen Bräutigam mit der Rache derjenigen Göttin droht, die sich bisher als seine Beschützerin gezeigt hat, so droht sie im römischen Drama in Korinth auf die Kunde von der Treulosigkeit ihres Gatten mit der Rache derjenigen Gottheiten, die ihre Ehe mit Jason bisher direkt oder indirekt irgendwie begünstigt haben. Wenn aber Medea in ihrem Rachegebet die beteiligten Gottheiten sämtlich für die verhängnisvoll gewordene Ehe sozusagen verantwortlich machen zu können glaubt, so erinnert dieses Vorgehen ebenfalls an das griechische Epos, in welchem IV, 411—413 Medea, die zur Ermordung ihres Bruders sich entschlossen hat, folgendermassen zu Jason spricht:

"φράζεο νῦν· χρειὼ γὰρ ἀεικελίοισιν ἐπ' ἔργοις
καὶ τόδε μητίσασθαι, ἐπεὶ τὸ πρῶτον ἀάσθην
ἀμπλακίῃ, θεόθεν δὲ κακὰς ἤνυσσα μενοινάς".

Werden hier doch die Götter sozusagen für all die Frevel verantwortlich gemacht, welche Medea Jason zuliebe schon hat begehen müssen und nun noch begehen muss.

Wenn dann die Medea Senecas, V. 13—17, auch noch die Erinnyen anruft, dass ihre Rache den Frevler Jason ebenso treffen möge, wie dieselbe ihren Freveltaten auf dem Fusse gefolgt sei, so entspricht diese Anrufung wieder einer Drohung in der Strafrede Medeas, nämlich IV, 385—387, wo Medea zu ihrem pflichtvergessenen Bräutigam Jason sagt:

"ἐκ δέ σε πάτρης
αὐτίκ' ἐμαί σ' ἐλάσειαν Ἐρινύες· οἷα καὶ αὐτὴ
σῇ πάθον ἀτροπίῃ".

Die Erinnyen haben jedoch nicht nur die Frevlerin Medea aus ihrer Heimat verjagt, sondern die Rachegöttin hat auch dem durch Jason verübten Brudermord Medeas mit Strafe drohendem Blicke zugesehen, weil es im Epos IV, 475—476, heisst:

"ὀξὺ δὲ πανδαμάτωρ λοξῷ ἴδεν οἷον ἔρεξαν
ὄμματι νηλειὴς ὀλοφώιον ἔργον Ἐρινύς".

Und um den Zorn der Rachegöttinnen zu besänftigen, muss Circe die Mörder des Absyrtus entsühnen, was im Epos IV, 713—714, ausgedrückt ist mit den Worten:

"ὄφρα χόλοιο
σμερδαλέας παύσειεν ἐρινύας",

in denen auch die grauenvolle Gestalt der Erinnyen angedeutet ist, die der römische Tragiker der bekannten Vorstellung entsprechend näher geschildert hat.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Es erinnert aber nicht allein die Anrufung der verschiedenen Gottheiten und der Erinnyen an das griechische Epos, sondern auch die Schilderung der Rache, welche die Feinde in Korinth treffen soll. Wenn nämlich im römischen Drama Creon und Creusa den Tod erleiden sollen, während Jason zwar am Leben bleiben, aber wieder in Not geraten und dann nach Medea sich zurücksehnen soll, so entspricht dem im Epos IV, 383—385 die Strafe, welche Medea Jason mit folgenden Worten androht:

"μνήσαιο δὲ καί ποτ' ἐμεῖο,
στρευγόμενος καμάτοισι· δέρος δέ τοι ἶσον ὀνείροις
οἴχοιτ' εἰς ἔρεβος μεταμώνιον".

Was auf der Artemisinsel der Verlust des goldenen Vliesses für Jason bedeutet, das bedeutet in Korinth für ihn der Tod seiner schönen Braut und seines reichen und mächtigen Schwiegervaters. Die Strafe aber, die Jason persönlich erleiden soll, ist in Epos und Drama genau dieselbe. Freilich spricht Medea im Epos nur ganz allgemein den Wunsch aus, dass Jason zur Strafe für seine Treulosigkeit wieder in seine frühere Notlage geraten möge, während sie im Monologe die Notlage, in welche der treulose Gemahl geraten soll, genau kennzeichnet. Diese Kennzeichnung der Notlage Jasons scheint mir aber der römische Dramatiker entworfen zu haben nach der Schilderung, welche der griechische Epiker im 3. Buche von derselben entwirft.

Wenn nämlich Jason im Epos, unbekannt mit Land und Leuten und selbst ungekannt, mit seinen Gefährten zu Aeetes kommt, sodass der König seinen Enkel Argos III, 315 fragt: „οἵτινες οἷδ' ἐφέπονται ἀνέρες", und Argos seinen Grossvater mit Jason bekannt macht, indem er unter anderem folgendes zu ihm sagt:

V. 333-334: "τόνδέ τις ἱέμενος πάτρης ἀπάνευθεν ἐλάσσαι
καὶ κτεάνων βασιλεύς, περιώσιον" —
V. 336: "πέμπει δεῦρο νέεσθαι ἀμήχανον".
V. 348: "τεὸν ἄστυ μετήλυθε, πόλλ' ἐπαληθεὶς
ἄστεα . . . . . εἴ οἱ ὀπάσσαις" —

so haben wir in diesen Worten zunächst die Erklärung für folgende Worte Medeas:

„per urbes erret ignotas egens
exul".

Was dann die folgenden Worte Medeas:

„pavens invisus incerti laris"

anbetrifft, so scheinen sich diese auf die Notlage zu beziehen, in welche Jason durch die bekannten harten Forderungen des Königs Aeetes versetzt wird. Als nämlich Jason infolge derselben verwirrt und ratlos erscheint, und Aeetes III, 435—436 ihm deshalb den Vorwurf der Ängstlichkeit macht, indem er zu ihm sagt:

"εἰ δὲ σύγε ζυγὰ βουσὶν ὑποδδείσαις ἐπαεῖραι,
ἠὲ καὶ οὐλομένου μεταχάσσεαι ἀμήτοιο κτλ.",

da erklärt Jason sich zwar bereit, die harten Forderungen des Königs zu erfüllen, billigt jedoch auch gleich den Vorschlag von Argos, der ihm rät, in seiner Notlage

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(„ἐν κακότητι“) bei der zauberkundigen Medea Hilfe zu suchen. Und als Jason bei seiner Rückkehr zu den Gefährten diesen den harten Auftrag des Königs mitteilt, den er nur deshalb angenommen zu haben erklärt, weil er für den Augenblick nichts Besseres zu tun gewusst habe, da erscheint allen das Wagnis unausführbar, und es herrscht völlige Ratlosigkeit, wie es V. 503—504 heisst:

"δὴν δ' ἄνεῳ καὶ ἄναυδοι ἐς ἀλλήλους ὁρόωντο,
ἄτῃ ἀμηχανίῃ τε κατηφέες".

Aeetes jedoch beruft daheim eine Versammlung der Kolcher und teilt diesen wütend mit, auf welche Weise er die verhassten Fremdlinge, die er ein Räubergesindel nennt, zu vernichten ersonnen habe (vgl. V. 576—593).

Die folgenden Worte Medeas:

„iam notus hosper limen alienum expetat,
me coniugem optet“,

beziehen sich offenbar auf das Verhalten Jasons bei seiner Begegnung mit Medea im Haine des Hekatetempels zu Kolchis, wo er V. 987—988 folgende Bitte an Medea richtet:

"ἱκέτης ξεῖνός τέ τοι ἐνθάδ' ἱκάνω,
χρειοῖ ἀναγκαίῃ γουνούμενος"

und V. 1128 dieselbe zur Gattin begehrt.

Wir haben bis jetzt gesehen, dass Medea, Rache planend, bei Sen. V. 1—23 offenbar ganz ähnliche Drohungen ausspricht, wie im Epos IV, 381—387. Dass auch die weiteren Drohungen und Rachepläne der verstossenen Gattin Bezug nehmen auf das, was die treulos im Stiche gelassene Braut androht, und auf das, was sie später ausführt, ist weniger leicht ersichtlich, aber doch der Fall. Wenn Medea zunächst Sen. V. 23—26 mit Bezug auf Jason sagt:

„quoque non aliud queam
peius precari, liberos similes patri
similesque matri — parta iam, parta ultio est:
peperi“ —

und damit dunkel andeutet, dass sie ihren treulosen Gatten auch noch durch die Ermordung seiner Kinder zu bestrafen gedenkt, so kann sich für diese Drohung in der Strafrede Medeas auf der Artemisinsel natürlich keine Parallele finden. Wenn sie dagegen, mit ihren Drohungen Ernst machend, V. 23—26 den Wunsch ausspricht, Korinth in Brand zu stecken, so findet dieser Wunsch seine Erklärung im Epos IV, 387—388, wo Medea Jason gegenüber ebenfalls mit ihren Drohungen Ernst zu machen sich entschliesst, indem sie zu ihm sagt:

"τὰ μὲν οὐ θέμις ἀκράαντα
ἐν γαίῃ πεσέειν" —

und dann zornentbrannt das Schiff der Argonauten in Brand zu stecken Miene macht, wie es V. 391—392 heisst:

"ὣς φάτ' ἀναζείουσα βαρὺν χόλον· ἵετο δ' ἥγε
νῆα καταφλέξαι" κτλ.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und wenn Medea, fest entschlossen, ihren Racheplan auszuführen, während sie überlegt, wie sie dies tun solle, auf den Gedanken kommt, die Hilfe ihres Grossvaters, des Sonnengottes, bei der Ausführung ihres Racheplans in Anspruch zu nehmen, so weist auch dieser Gedanke auf das Epos als Quelle hin, da wir hier nicht nur erfahren, dass Medea eine Enkelin des Helios ist, sondern auch III, 310 hören, dass Aeetes einst im Wagen seines Vaters Helios eine Fahrt nach Hesperien gemacht hat, als er seine Schwester Circe dorthin brachte. Der Vorwurf aber, den Medea ihrem Grossvater Sol, V. 31, mit den Worten macht:

„non redit in ortus et remetitur diem?“

erinnert einigermassen an die Kunst Medeas, den Lauf der Gestirne zu hemmen, welche III, 533 erwähnt ist mit den Worten:

"ἄστρά τε καὶ μήνης ἱερῆς ἐπέδησε κελεύθους",

während die Bitte, welche Medea an ihren Grossvater richtet, mit den Worten:

„da, da per auras curribus patriis vehi,
committe habenas, genitor, et flagrantibus
ignifera loris tribue moderari iuga“ —

an die bekannte Bitte Phaethons erinnert, dessen verunglückte Fahrt in Epos IV, 597—618 erwähnt wird.

Der letzte Abschnitt des Medea-Monologs schliesslich, Sen. V. 37—55, in welchem Medea ihren vollständigen Racheplan mitteilt und sich mit dem zur Ausführung desselben nötigen Mute zu wappnen sucht, erinnert ganz und gar an das, was nach der Strafrede Medeas auf der Artenisinsel geschieht, an die Ermordung des Bruders Absyrtus und seiner Gefährten, worüber das griechische Epos folgendes berichtet:

Nachdem Jason, durch die Drohungen seiner erzürnten Braut erschreckt, Medea mit schmeichelnden Worten wieder besänftigt, und letztere auf den Wunsch ihres Bräutigams hin sich bereit erklärt hat, ihren Bruder durch Meuchelmord beseitigen zu lassen, werden Boten mit Geschenken, worunter ein prächtiges Gewand sich befindet, zu Absyrtus geschickt, um denselben zu bewegen, in der nächsten Nacht in den Tempel der Artemis zu kommen, wo die Schwester mit ihrem Bruder eine wichtige Angelegenheit besprechen wolle. Als dann Absyrtus, durch die Geschenke verführt und ausserdem durch Zaubersäfte angelockt, zur Unterredung kommt, stösst ihn im Tempel an den Stufen des Altars Jason meuchlings nieder. Medea aber hat ihr Gesicht mit einem Schleier verhüllt und, um den Brudermord nicht zu sehen, ihren Blick abseits gewendet. Der Bruder bespritzt jedoch mit seinem Blut Mantel und Schleier der Schwester, und auch die Erinnye sieht mit scheelem Auge den entsetzlichen Brudermord. Jetzt ruft Medea durch ein Feuersignal die Argonauten herbei und weiht durch sie auch die Begleiter ihres Bruders dem Tode. Jason aber, der seinen Gefährten bei der Blutarbeit helfen will, kommt zu spät; er findet sie schon vollbracht.

Vergleicht man mit diesem epischen Berichte über die Ermordung des Absyrtus

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und seiner Gefährten Sen. 37—55, so erinnert zunächst die Redewendung „hoc restat unum“, mit welcher Medea die Mitteilung ihres Racheplanes einleitet, an die Worte, mit denen Medea auf der Artemisinsel sich zum Brudermorde bereit erklärt, da sie nämlich im griechischen Epos IV, 411—412 zu Jason sagt:

“φράζεο νῦν· χρειὼ γὰρ ἀεικελίοισιν ἐπ' ἔργοις
καὶ τόδε μητίσασθαι” κτλ.

Ferner erinnern die Worte Senecas: „ut ipsa pinum feram“, mit welchen auf den geplanten Flammentod Creusas und Creons angespielt wird, an die Ermordung der Gefährten des Absyrtus, welche in der Weise bewerkstelligt wird, dass Medea die Mörder durch ein Feuersignal herbeiruft, wie das Epos IV, 482—485 berichtet:

“οἳ δ' ἄμυδις πυρσοῖο σέλας προπάροιθεν ἰδόντες,
τό σφιν παρθενικὴ τέκμαρ μετιοῦσιν ἄειρεν,
Κολχίδος ἀγχόθι νηὸς ἑὴν παρα νῆα βάλοντο
ἥρωες”. κτλ. —

Wenn die Rächerin Medea sich aber durch die Worte: „pronubam thalamis“ mit einer pronuba vergleicht, so weist dieser Vergleich ebenfalls auf das griechische Epos hin, weil hier IV, 807—809 Hera sagt, sie habe zur Hochzeit der Thetis alle Unsterblichen eingeladen und selbst die Vermählungsfackel getragen:

“θεοὺς δ' εἰς δαῖτ' ἐκάλεσσα
πάντας ὁμῶς· αὐτὴ δὲ σέλας χείρεσσιν ἀνέσχον
νυμφίδιον, κείνης ἀγανόφρονος εἵνεκα τιμῆς” —

wozu der Scholiast bemerkt:

ὅτι τὸ παλαιὸν τὰς μητέρας τῶν γαμούντων ἐν τοῖς γάμοις δᾳδουχεῖν ἔθος ἦν, καὶ Εὐριπίδης ἐν Φοινίσσαις φησίν· “ἐγὼ δὲ οὔτε σοι πυρὸς ἀνῆψα φῶς νόμιμον, ὡς πρέπει μητρὶ μακαρίᾳ”. Ἡ Ἥρα οὖν φησι δᾳδουχῆσαι τῇ Θέτιδι διὰ τὴν πρὸς αὐτὴν εὔνοιαν μητρὸς ἔργον ἐπιτελουμένη.

Wie aber Hera zur Hochzeit der Thetis alle Gottheiten eingeladen hat, so ladet Medea in ihrem Monologe auch eine ganze Reihe von Gottheiten zur Hochzeit Jasons ein, und wie Hera aus Wohlwollen gegen Thetis die Hochzeitsfackel persönlich als pronuba vorangetragen hat, so will Medea bei der Hochzeit Jasons insofern die Hochzeitsfackel als Rächerin vorantragen, als sie die verhasste Nebenbuhlerin und deren Vater in Flammensäulen verwandeln will.

Ferner erinnern die Worte:

„postque sacrificas preces
caedam dicatis victimas altaribus“,

mit welchen offenbar der geplante Kindermord angedeutet wird, an die Ermordung des Absyrtus. Nachdem Medea nämlich ihren Bruder durch Zaubermittel in den Tempel der Artemis gelockt hat, wie es in Epos IV, 442—444 heisst:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

"θελκτήρια φάρμακ' ἔπασσεν
αἰθέρι καὶ πνοιῇσι, τά κεν καὶ ἄπωθεν ἐόντα
ἄγριον ἠλιβάτοιο κατ' οὔρεος ἤγαγε θῆρα" —,

stösst ihn Jason wie einen Opferstier am Altar der Göttin nieder, wie IV, 468—470 berichtet wird:

"τὸν δ' ὅγε, βουτύπος ὥστε μέγαν κερεαλκέα ταῦρον,
πλῆξεν ὀπιπεύσας νηοῦ σχεδόν, ὅν ποτ' ἔδειμαν
Ἀρτέμιδι Βρυγοί" κτλ.

worauf es V. 471 von Absyrtus heisst:

"τοῦ ὅγ' ἐνι προδόμῳ γνὺξ ἤριπε".

Und wenn Medea Sen. V. 40—43 sagt:

„per viscera ipsa quaere supplicio viam,
si vivis, anime, si quid antiqui tibi
remanet vigoris; pelle femineos metus
et inhospitalem Caucasum mente indue" —

so finden diese Worte eine passende Erklärung, sobald man sich vergegenwärtigt, wie Absyrtus von Jason abgeschlachtet wird, und die Schwester Medea dabei sich verhält. Das Epos berichtet nämlich IV, 464—481 darüber folgendermassen: Als Jason, mit dem Schwerte in der Hand, aus seinem Versteck hervorsprang, um Absyrtus zu töten, da verhüllte Medea, um die Ermordung des Bruders nicht zu sehen, ihr Gesicht mit dem Schleier und wandte ihren Blick abseits. Absyrtus aber bespritzte, tödlich getroffen, Mantel und Schleier der Schwester mit seinem Blute. Nachdem Jason dann die äussersten Enden von den Gliedmassen des Getöteten abgehauen und vor dem Blute desselben dreimal ausgespien hatte, begrub er den Leichnam. Auf diese Abschlachtung des Bruders durch Jason und auf ihre eigene dabei an den Tag gelegte Schüchternheit scheint die Medea Senecas Bezug zu nehmen, wenn sie, über die neue Treulosigkeit Jasons aufs äusserste erbittert, die Worte spricht:

„ipsa quaere supplicio viam!"
pelle femineos metus!"

Und wenn sie, entschlossen, jetzt selbst die eigenen Kinder zu morden, angesichts der geplanten Tat sich erst noch mit dem nötigen Mut wappnen zu müssen glaubt, indem sie selbst sich mit den Worten anredet: „inhospitalem Caucasum mente indue", so erinnert diese Anrede an jene Anastrophe, welche der griechische Epiker IV, 445—449 vor der Schilderung des Brudermordes an Eros, als den Urheber aller Frevel Medeas, richtet, in welcher es V. 448—449 heisst:

"δυσμενέων ἐπι παισὶ κορύσσεο, δαῖμον ἀερθείς,
οἷος Μηδείῃ στυγερὴν φρεσὶν ἔμβαλες ἄτην".

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Demgemäss will es mir scheinen, als ob die von Medea in Korinth geplante Rache der Ermordung des Absyrtus und seiner Gefährten entsprechen solle, dass nämlich der Tod Creons und Creusas dem Tode letzterer, der Tod der eigenen Kinder aber dem Tode des Bruders entsprechen solle, was auch Medea im Monologe andeutet mit den Worten:

„Quodcumque vidit Pontus aut Phasis nefas,
videbit Isthmos".

Diese Worte weisen deutlich darauf hin, dass das griechische Epos für die Medea-Tragödie Senecas Quelle gewesen sein muss, zumal in dem 2. und 3. Buche dieses Epos' von den Freveln, die Medea in Kolchis und auf ihrer Fahrt durch den Pontus Jason zuliebe hat begehen müssen, ausführlich die Rede ist. — Weil dieses Epos auch berichtet, dass durch den von Jason und Medea auf der Artemisinsel verübten Frevel nicht nur der Zorn der betrogenen Kolcher, sondern auch derjenige des Zeus erregt worden sei, da es IV, 557—558 heisst:

"αὐτόν που μεγαλωστὶ δεδουπότος Ἀψύρτοιο
Ζῆνα, θεῶν βασιλῆα, χόλος λάβεν, οἷον ἔρεξαν" —

so scheint Medea ihren geplanten Kindermord, zum Teil mit Bezugnahme auf diesen Zorn Jupiters, zu charakterisieren, wenn sie Sen. 45—47 denselben kennzeichnet mit den Worten:

„effera ignota horrida,
tremenda caelo pariter ac terris mala
mens intus agitat".

Wenn sie dann freilich V. 47—49 von dem begangenen Brudermord sagt:

„vulnera et caedem et vagum
funus per artus — levia memoravi nimis:
haec virgo feci" —

so folgt hier der römische Tragiker plötzlich nicht mehr dem Bericht des griechischen Epikers, sondern jener Version der Absyrtussage, nach welcher Medea ihren kleinen Bruder Absyrtus, den sie aus Kolchis mitgenommen hat, auf der Flucht abschlachtet und zerstückelt und dann die Körperteile ins Meer wirft, um durch eine Bergung derselben durch die Kolcher die Verfolgung ihres Vaters Aeetes zu verzögern, jener Version, der auch Euripides in seiner Tragödie gefolgt ist. Dies lässt sich aber leicht erklären durch das Bestreben des Dichters, in dem Kindesmorde eine Parallele zu dem Kindermorde zu bekommen. Durch diese Abweichung hat sich jedoch Seneca nicht abhalten lassen, in anderer Hinsicht der epischen Darstellung des Brudermordes als Vorbild zu folgen, was besonders von der Darstellung des Kindermordes in der Katastrophe gilt, wie wir später sehen werden.

Die Schlussworte des Monologs, V. 49—55, in welchen Medea ihren furchtbaren Entschluss, die eigenen Kinder selbst zu morden, durch den Hinweis zu rechtfertigen sucht, dass der Zorn der verstossenen Gattin und Mutter doch ein grösserer sein müsse, als derjenige der auf der Artemisinsel im Stiche gelassenen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Braut gewesen sei, und im Anschluss daran sich mit der zur Ausführung dieses Entschlusses nötigen Wut zu wappnen sucht, bestimmt erklärend, dass ihre Rache der Grösse des ihr zugefügten Unrechts und der hierdurch erregten Wut entsprechen und auch nicht lange auf sich warten lassen solle, sie finden ihre Erklärung ebenfalls im griechischen Epos. Wenn es nämlich IV, 391—392 von Medea, die Jason ihre Strafrede gehalten hat, heisst:

"ὣς φάτ' ἀναζείουσα βαρὺν χόλον· ἵετο δ' ἥγε
νῆα καταφλέξαι, διά τ' ἔμπεδα πάντα κέασσαι" —

und Jason V. 395 besorgt zu der erzürnten Braut sagt: „ἴσχεο, δαιμονίη", so haben wir hier das Vorbild für den dämonischen, mänadenartigen Charakter der Medea Senecas. Und wenn Medea zuletzt sagt:

„Quae scelere parta est, scelere linquenda est domus",

so wird der Sinn dieser Worte erst dann verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, unter welchen Umständen Medea in Kolchis die Argo, Jasons Wohnung, betritt, und welche Rache sie später dem pflichtvergessenen Bräutigam auf der Artemisinsel androht. Das griechische Epos berichtet nämlich IV, 83—91, dass Medea beim Betreten der Argo Jason gegenüber erklärt habe, sie werde ihm das goldene Vliess nur unter der Bedingung verschaffen, dass er ihr vorher nochmals die Ehe verspreche, und dass sie auf dieses Versprechen hin ihrem Vater das Vliess in frevelhafter Weise entwendet habe. Als dann später Jason auf der Artemisinsel seiner Braut untreu zu werden Miene macht, da droht diese, seine Wohnung, die Argo, in Brand zu stecken, was sie jedoch nicht ausführt, weil Jason sie zu bereden weiss, statt dessen ihren Bruder ermorden zu lassen. Als aber Jason in Korinth seine Gattin treulos verstösst, da droht letztere mit einer Rache, die den in Kolchis und auf der Artemisinsel verübten Freveltaten entsprechen soll, und bei deren Vollführung auch der Palast Creons in Flammen aufgehen soll.

Somit erinnert der Inhalt des Medea-Monologs zum Teil an die Strafe, welche Medea auf der Artemisinsel ihrem pflichtvergessenen Bräutigam Jason im Zorn androht, zum Teil an die Strafe, welche Absyrtus und dessen Gefährten in Wirklichkeit trifft.

Es erinnert aber auch das Bild, welches der Monolog von dem Charakter Medeas entwirft, ganz und gar an das Charakterbild, welches im griechischen Epos von Medea auf der Artemisinsel entworfen ist.

Zunächst stellt das Rachegebet Medea sozusagen als eine von Göttern und Menschen verführte Frevlerin hin, infolgedessen ihre Schuld in viel milderem Lichte erscheint als in der Euripideischen Tragödie. — In dem Epos des Apollonius Rhodius tritt das Bestreben, die Schuld Medeas in milderem Lichte erscheinen zu lassen, noch deutlicher hervor als in der Tragödie Senecas. Bevor nämlich Medea in Kolchis Jason zuliebe zur Frevlerin wird, kämpft sie erst gegen die Versuchungen zum Bösen gewaltig an, und auf der Artemisinsel schlachtet nicht Medea ihren Bruder als ein unschuldiges Kind grausam ab, sondern Jason ermordet in Absyrtus

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Anführer der Feinde, welche durch ihre Übermacht die Auslieferung seiner Braut und des goldenen Vliesses erzwingen wollen. Bei dieser Ermordung ist Medea nur insofern beteiligt, als sie, auf den Wunsch ihres Bräutigams hin, in der Not ihren Bruder durch eine List dem Mörder in die Hände zu liefern sich bereit erklärt. Auch verhüllt die Schwester bei der Ermordung des Bruders ihr Antlitz mit dem Schleier und wendet ihren Blick abseits.

Ferner darf man aus der Art der Rache, welche die Medea Senecas erfleht, wohl mit Recht schliessen, dass die verstossene Gattin noch Liebe zu ihrem treulosen Gemahl empfindet, da sie diesem nicht, wie Creon und Creusa, den Tod als Strafe androht, was in der Euripideischen Tragödie der Fall ist. Dieser Charakterzug Medeas erinnert aber wieder an die Medea des griechischen Epos, welche auf der Artemisinsel Jason wohl den Verlust des goldenen Vliesses, nicht aber den Verlust des Lebens androht, welche sich in ihrem Zorn auch gleich wieder durch ihren Bräutigam besänftigen und sogar zur Ermordung des Bruders bestimmen lässt. Der Gedanke aber, durch ihre Liebe zu Jason eine Brudermörderin geworden zu sein, versetzt die Medea des Monologs in eine mänadenartige Wut, in welcher sie eine, dem Brudermorde entsprechende, aber noch schrecklichere Mordtat ankündigt, nämlich die Ermordung der eigenen Kinder. — In der Euripideischen Tragödie redet die Amme zwar auch gleich von den wütenden Blicken, welche die erzürnte Mutter auf ihre Kinder werfe; allein Medea rast hier nicht wie eine Mänade, die man sprechen zu hören glaubt, wenn sie im Monologe sagt: „effera ignota horrida, tremenda caelo pariter ac terris mala mens intus agitat“. Diese Medea erinnert weit eher an jene, welche im griechischen Epos IV, 391 „ἀναζείουσα βαρὺν χόλον“ und V. 395 „δαιμονίη“ genannt wird, welche in ihrer Wut anfangs alles durch Feuer vernichten will, dann aber den Bruder und dessen Gefährten morden lässt, wodurch nicht nur der Zorn der Kolcher, sondern auch der des Zeus im höchsten Masse erregt wird.

Da also die Lage und Stimmung, in welcher Medea in Korinth ihre Rache ankündigt, ganz und gar an die Lage erinnert, in welcher Medea auf der Artemisinsel Jason gegenüber ihre Drohungen ausspricht, da ferner der ganze Inhalt des Monologs in dem Reden und Handeln Medeas auf der Artemisinsel seine Erklärung findet, und da auch das Charakterbild Medeas demjenigen der Medea auf der Artemisinsel gleicht, so dürfte die Medea des griechischen Epos wohl für diejenige des Monologs Vorbild gewesen sein.

Der Medea-Monolog enthält aber auch auffällige Anklänge an Ovid.

Zunächst werden wir an das Rachegebet Medeas erinnert, wenn die Hypsipyle Ovids her. VI, 41—48 durch die Kunde von der Untreue Jasons sich veranlasst sieht, folgende Worte an den treulosen Geliebten zu richten:

„Heu! ubi pacta fides? ubi conubialia iura
Faxque sub arsuros dignior ire rogos?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Non ego sum furto tibi cognita: pronuba Juno
Adfuit et sertis tempora vinctus Hymen;
At mihi nec Juno, nec Hymen, sed tristis Erinys
Praetulit infaustas sanguinulenta faces.
Quid mihi cum Minyis, quid cum Tritonide pinu?
Quid tibi cum patria, navita Tiphy, mea?"

und wenn ihm dieselbe V. 121—122 die während seiner Abwesenheit erfolgte Geburt von Zwillingen mit den Worten mitteilt:

„Felix in numero quoque sum prolemque gemellam,
Pignora Lucina bina favente dedi".

Schreibt hier Hypsipyle doch ganz ähnlich, wie jene Medea spricht, welche die Rache der Ehegottheiten, Neptuns, Minervas und der Erinnyen erfleht und bei diesem Anlass auch den Steuermann Tiphys erwähnt!

Was aber die Anrufung Sols und Hecates im Rachegebet Medeas anbetrifft, so wird dieselbe gleichsam motiviert, wenn in der 12. Heroide Ovids Medea ihren treulosen Gemahl an die Unterredung erinnert, welche sie einst zu Kolchis im Haine Dianas (= Hecates) mit ihm gehabt habe, und bei welcher er sie, wie sie V. 78—79 schreibt, mit folgenden Worten um Rettung angefleht habe:

„Per genus et numen cuncta videntis avi,
Per triplicis vultus arcanaque sacra Dianae" (sc. precor) —

und wenn von Ovid berichtet wird, dass Jason durch einen bei Sol und Diana geleisteten Eid seiner Retterin die Ehe versprochen habe, da es met. VII, 94—97 von Jason heisst:

„per sacra triformis
Ille deae, lucoque foret quod numen in illo,
Perque patrem soceri cernentem cuncta futuri,
Eventusque suos et tanta pericula iurat."

An die Unterstützung Medeas durch Hecate und an die Attribute, welche diese Göttin bei Seneca erhält, werden wir erinnert, wenn bei Ovid met. VII, 177—178 Medea auf Bitten Jasons die Verjüngung Aesons in Aussicht stellt mit den Worten:

„modo diva triformis
Adiuvet et praesens ingentibus annuat ausis",

und wenn sie dann V. 194 die Hilfe Hecates folgendermassen erfleht:

„Tuque, triceps Hecate, quae coeptis conscia nostris
Adiutrixque venis cantusque artisque magorum".

Auch erinnert jene Medea, welche Sen. V. 32—34 um den Wagen ihres Grossvaters Sol bittet, an Ovid met. VII, 219, wo auf das Flehen Medeas Sol seiner Enkelin einen mit Drachen bespannten Wagen sendet, da es hier heisst:

„Aderat demissus ab aethere currus (sc. avi)".

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Anrufung Plutos und Proserpinas im Rachegebet Medeas erinnert ebenfalls an Ovid met. X, 17 und 29—30, wo Orpheus, in der Unterwelt um die Rückgabe seiner Gattin bittend, folgende Worte an die unterirdischen Gottheiten richtet:

„O positi sub terra numina mundi".
Vos quoque iunxit amor. per ego haec loca plena timoris,
Per Chaos hoc ingens vastique silentia regni (sc. oro)" —

und an met. V, 506—508, wo es von dem Lose der geraubten Proserpina folgendermassen heisst:

„Illa quidem tristis, neque adhuc interrita vultu,
Sed regina tamen, sed opaci maxima mundi,
Sed tamen inferni pollens matrona tyranni".

Und erinnert nicht auch die Anrufung der Eumeniden im Rachegebete an Ovid met. IV, 474—475, wo Juno die Rachegöttinnen auffordert, den Götterverächter Athamas zu bestrafen, wenn hier von Tisiphone gesagt wird:

„Tisiphone canos, ut erat, turbata capillos
Movit et obstantes reiecit ab ore colubras",

und V. 481—484:

„Tisiphone madefactam sanguine sumit
Importuna facem, fluidoque cruore rubentem
Induitur pallam, tortoque incingitur angue,
Egrediturque domo."

Doch nicht allein das Rachegebet Medeas enthält Anklänge an Ovid, auch die Rache selbst, welche Medea im Monologe plant, erinnert an die Rache, welche Medea bei Ovid her. XII, 205—212 androht, indem sie an den treulosen Gemahl folgendermassen schreibt:

„Quod vivis, quod habes nuptam socerumque potentis,
Hoc ipsum, ingratus quod potes esse, meumst.
Quos equidem actutum — sed quid praedicere poenam
Attinet? ingentis parturit ira minas.
Quo feret ira, sequar! facti fortasse pigebit:
Et piget infido consuluisse viro.
Viderit ista deus, qui nunc mea pectora versat!
Nescio quid certe mens mea maius agit."

Endlich erinnert auch der Charakter Medeas an denjenigen der Ovidischen Medea. So erscheint zunächst in der 12. Heroide die Schuld Medeas, ähnlich wie im Monologe, gemildert. Wenn nämlich Medea hier von ihren in Kolchis begangenen Freveln berichtet, so tut sie dies, indem sie zugleich auch erwähnt, dass sie erst nach schweren Kämpfen gegen die Versuchungen zum Bösen diesen erlegen sei; und wenn sie den Brudermord erwähnt, so tut sie dies V. 113—116 mit folgenden Worten:

„At non te fugiens sine me, germane, reliqui:
Deficit hoc uno littera nostra loco;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Quod facere ausa meast, non audet scribere dextra;
Sic ego, sed tecum, dilaceranda fui".

Dass so Ovid und Seneca mit Apollonius Rhodius das gemeinsame Bestreben haben, den Charakter Medeas in milderem Lichte erscheinen zu lassen, und dass trotzdem die beiden römischen Dichter insofern von ihrem griechischen Vorbild abweichen, als sie hinsichtlich des Brudermords der Euripideischen Version der obenerwähnten Absyrtus-Sage folgen, muss als eine höchst auffällige Erscheinung bezeichnet werden! — Die Ovidische Medea hegt ebenfalls auch als verstossene Gattin noch Liebe zu ihrem treulosen Gatten, ähnlich wie die Medea des Monologs; denn her. XII, 185—136 schreibt sie an Jason:

„Jussa domo cessi natis comitata duobus
Et qui me sequitur semper, amore tui".

Was im Monologe nur dunkel angedeutet ist, tritt bei Ovid, ähnlich wie im Epos, deutlich zutage.

Was endlich den für die Seneca-Tragödie ganz charakteristischen Mänadentypus anbetrifft, welcher bereits im ersten Medea-Monologe erkennbar ist, deutlich aber erst in dem nach dem hymenaeus folgenden Monologe hervortritt, wie wir gleich sehen werden, so erinnert auch dieser Typus ganz und gar an die Ovidische Medea, die sich selbst mit einer Mänade vergleicht, wenn sie her. XII, 211—212 folgendermassen an Jason schreibt:

„Viderit ista deus, qui nunc mea pectora versat!
Nescio quid certe mens mea maius agit" —

und wenn sie in einem der beiden erhaltenen Fragmente der Medea-Tragödie Ovids die Worte spricht: „feror huc illuc, ut plena deo". Überhaupt scheint Ovid den Mänadentypus Medeas geschaffen zu haben, was bei der Besprechung des zweiten Medea-Monologs nachgewiesen werden soll.

Hier soll zunächst in kurzen Zügen festgestellt werden, dass auch das Chorlied, welches die beiden Medea-Monologe trennt, ebenfalls sowohl auf das griechische Epos als auch auf Ovid als Quellen hinweist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II.

Das 1. Chorlied.

V. 56—115.

Wenn an dieser Stelle auch von einer eingehenden Besprechung des ersten Chorliedes aus verschiedenen Gründen abgesehen werden soll, so will ich doch hier wenigstens in kurzen Zügen darzulegen versuchen, worin der wesentliche Inhalt desselben besteht und aus welchen Quellen der römische Tragiker denselben geschöpft zu haben scheint. Dies ist nicht nur der Vervollständigung wegen angebracht, sondern auch geradezu notwendig, um den folgenden Wutausbruch Medeas richtig beurteilen zu können.

Was zunächst den Inhalt des ersten Chorliedes im allgemeinen anbetrifft, so macht uns dasselbe mit den Plänen der Gegner Medeas bekannt, nachdem der erste Medea-Monolog uns mit den Plänen der verstossenen Gattin bekannt gemacht hat. Der Jason freundlich gesinnte Chor entwirft in einem Hochzeitsliede gleichsam das Programm jener bevorstehenden Hochzeitsfeier, welche Medea durch ihre Rache vereiteln zu wollen angekündigt hat. Dabei erlaubt er sich allerlei beleidigende Anspielungen auf Medea, welche er gleichsam als quantité négligeable betrachten zu können meint, wie ja auch Medea ihre Rachepläne entworfen hat, ohne im geringsten mit der Möglichkeit zu rechnen, dass dieselben von ihren mächtigen Gegnern vereitelt werden könnten.

Wenn man dieses Hochzeitslied mit dem ersten Chorlied der Euripideischen Tragödie V. 131—212 vergleicht, in welchem der Medea freundlich gesinnte Chor das traurige Schicksal der verstossenen Gattin beklagt und die Treulosigkeit des pflichtvergessenen Gatten Jason aufs schärfste verurteilt, so findet man zwar, dass die beiden, ihrem Charakter nach grundverschiedenen Chorlieder doch eine gewisse Ideengemeinschaft aufweisen; sicher ist aber der Euripideische θρῆνος nicht Vorbild für den hymenaeus Senecas gewesen. Vielmehr hat wohl der römische Tragiker Motiv und Stoff seines Hochzeitsliedes dem Epos des Apollonius entlehnt und den epischen Stoff für seinen hymenaeus in der Weise verwertet, dass er die Hochzeit Jasons und Creusas mit der Hochzeit Jasons und Medeas in Beziehung gebracht hat.

Was nun die Hochzeit Jasons und Medeas anbetrifft, welche im griechischen Epos IV, 1128—1203 geschildert ist, so findet dieselbe auf der Phäakeninsel statt, wo die Argonauten auf ihrer Weiterfahrt von der Artemisinsel gelandet sind, und zwar als eine Art Nothochzeit. Da nämlich das zweite, zur Verfolgung ausgeschickte Geschwader des Königs Aeetes landet, um die Auslieferung Medeas zu verlangen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und diese Auslieferung nur dadurch verhindert werden kann, dass die beiden Verlobten Medea und Jason auf den Rat der phäakischen Königin Arete in aller Eile heiraten, so kann von einem grösseren Hochzeitsopfer, einer feierlichen Heimgeleitung des Brautpaares und einem glänzenden Hochzeitsmahle natürlich nicht die Rede sein. Wenn aber gleichwohl die Hochzeit einen wenigstens einigermassen würdigen Verlauf nimmt, so ist das nur deshalb möglich, weil verschiedene Gottheiten, nämlich Zeus, Hera, Poseidon, Artemis und Eirene, dem Brautpaar hilfreich zur Seite stehen.

Im Vergleich zu dieser Hochzeit auf der Phäakeninsel soll die Hochzeit in Korinth, wie mir der Chor anzudeuten scheint, einen viel glänzenderen Verlauf nehmen. Bezeichnet er doch sogleich in seinen Anfangsworten die bevorstehende Hochzeit Jasons und Creusas als eine „Königshochzeit", während er in seinen Schlussworten, auf die Hochzeit Jasons und Medeas anspielend, V. 115 geringschätzig sagt: „peregrino nubit illa fugitiva marito".

Zu der korinthischen Königshochzeit, an der das ganze Volk regen Anteil nehmen wird, sollen zunächst die Beherrscher des Himmels und des Meeres eingeladen werden. Ferner sollen anlässlich derselben Jupiter und Juno, Diana und der Friedensgöttin Pax Opfer dargebracht werden. Dann soll eine feierliche Heimgeleitung des Brautpaares stattfinden, welche der Chor, wohl wiederum auf die Hochzeit Medeas anspielend, schon deshalb für nötig hält, damit die Ehe Jasons und Creusas als eine legitime bezeichnet werden könne. Auch soll ein glänzendes Hochzeitsmahl stattfinden, vor allem aber dem Brautpaar ein würdiges Epithalamium gesungen werden, mit dessen Inhalt der Chor uns genau bekannt macht.

Während anlässlich der Hochzeit Medeas zu Ehren Heras ein Ἐπιθαλάμιος gesungen worden ist, welcher das goldene Vliess verherrlicht hat, und während dieses Brautlied ein Hochzeitsreigen gesungen hat, der gebildet worden ist von den Argonauten, die statt der üblichen Hochzeitsfackeln ihre Speere geschwungen haben, und von den Nymphen der Umgegend, die Hera ihrem Lieblinge Jason zu Ehren geschickt hat, soll anlässlich der Hochzeit Creusas ein ganz anderes Epithalamium von einem ganz andern Hochzeitsreigen gesungen werden. Der Hochzeitsreigen soll nämlich aus schön geschmückten Jungfrauen und Jünglingen bestehen, während sein Lied die Schönheit des Brautpaares verherrlichen soll. Zunächst soll es die schöne Braut preisen, die nach der Ansicht des Chores selbst die sagenberühmten Athenerinnen Orthygia, Procris und Philomela, die Spartanerin Helena, die Böotierinnen Antiope und Semele, sowie die Eleerin Hippodamia an Schönheit weit übertrifft. Dann soll es die Schönheit des Bräutigams loben, welchen der Chor noch für schöner hält, als die Söhne Jupiters, als Bacchus, Apollo, Castor und Pollux. Schliesslich soll es den Bräutigam glücklich preisen, der nun eine schöne Landsmännin, zu der er wirkliche Liebe hegt, mit vollem Einverständnis der Eltern als Gattin heimführen wird, an die Stelle seiner früheren Gattin, einer wilden Ausländerin, die er niemals geliebt und die er gegen den Willen der Eltern geheiratet hat.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ein Lied, dessen Inhalt sozusagen darauf berechnet ist, die frühere Hochzeit Medeas der bevorstehenden Hochzeit Creusas gegenüber in den Schatten zu stellen, muss aber notwendigerweise den Zorn der verstossenen Gattin Medea, welche es hört, im höchsten Masse erregen, zumal es neben Spott und Hohn auch noch grobe Beleidigungen enthält.

Und doch scheint mir der Dichter den Inhalt des Hochzeitsliedes auch wieder so gewählt zu haben, dass Medea vor einer Verwirklichung der schlimmen Hochzeitspläne ihrer Gegner wenig Besorgnis zu hegen braucht. Sollen doch zu der Hochzeit ihrer verhassten Nebenbuhlerin jene Gottheiten eingeladen und anlässlich derselben mit Opfern bedacht werden, welche ihre Ehe mit Jason begünstigt haben! Da Zeus im Phäakenlande dem Brautpaar Jason und Medea jene Grotte als Brautgemach zur Verfügung gestellt hat, die einst von seinem Sohne Dionysos mit dessen Pflegerin, der Nymphe Macris, bewohnt worden ist, da Hera aber die Hochzeitsreigen gestellt und vor allem das rechtzeitige Zustandekommen der Hochzeit veranlasst hat, weshalb auch ihr zu Ehren der Ἐπιθαλάμιος gesungen worden ist, und da Poseidon durch sein Phäakenvolk dem Brautpaar Hochzeitswein, Opfertiere und Hochzeitsgeschenke hat bringen lassen, so braucht Medea nicht besorgt zu sein, dass von den Beherrschern des Himmels und des Meeres die Einladung zur korinthischen Hochzeit huldvoll angenommen werden wird. Ebensowenig braucht sie aber auch besorgt zu sein, dass die angekündigten Hochzeitsopfer den betreffenden Gottheiten angenehm sein werden. Wenn nämlich Jupiter und Juno ein Stier geopfert werden soll, so verstösst dieses Opfer gegen den Ritus, nach welchem Jupiter kein Stier geopfert werden darf; und wenn den beiden Gottheiten das Opfer dargebracht werden soll in ihrer Eigenschaft als „sceptiferis Tonantibus“, so wird dasselbe auch deshalb keine günstige Aufnahme finden, weil Zeus und Hera mit Blitz und Donner Medea nach ihrer Abfahrt von der Artemisinsel vor einer Verfolgung der Kolcher geschützt haben. Auch Diana, der eine Färse geopfert werden soll, wird dieses Opfer schwerlich huldvoll entgegennehmen, weil Medea auf ihrer Flucht von Kolchis auch von Artemis beschützt worden ist. Als nämlich Absyrtus am Westende des Pontus durch die Besetzung aller umliegenden Inseln ein Entrinnen der Argonauten unmöglich gemacht hat, da nimmt Artemis dieselben auf ihrer Insel auf und lässt hier sogar die Ermordung des Absyrtus und seiner Gefährten straflos zu, um eine Rettung Medeas aus der grössten Gefahr zu ermöglichen. Und wenn der Friedensgöttin Pax ein Schaf geopfert werden soll, so hat dieses Opfer deshalb keine Aussicht auf Erhörung, weil die Friedensgöttin Eirene es gewesen ist, die auf der Phäakeninsel durch den Schiedsspruch des Königs Alkinoos Medea vor einer Trennung von Jason bewahrt hat. Der Hochzeitsgott Hymenaeus wird aber auch wohl schwerlich an der Hochzeit in Korinth teilnehmen, da dieselbe nur nach einer Verstossung der rechtmässigen Gattin Medea stattfinden kann. Dazu kommt noch, dass die Hochzeit Medeas auf der Phäakeninsel in jener Grotte stattgefunden hat, in welcher einst Dionysos, der Vater des Hochzeitsgottes, als Pflegekind der Nymphe Macris ge-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wohnt hat. Wie aber die geplante feierliche Heimgeleitung der Braut Creusa wenig Aussicht auf Verwirklichung hat, so wird auch das geplante Brautlied wohl schwerlich vor dem Brautgemach Creusas gesungen werden, zumal in demselben die Schönheit des Brautpaares mit einem Übermut verherrlicht wird, der die Strafe Jupiters geradezu herausfordert.

Im Gegensatz zu den Opfern und Gebeten der korinthischen Hochzeitspartei hat das Rachegebet der verstossenen Gattin viel eher Aussicht auf Erhörung; infolgedessen wird Medea mit Hilfe der angeflehten Gottheiten schon Mittel und Wege finden, die Pläne ihrer Gegner zu vereiteln. Sie wird es zwar nicht verhindern, dass die Hochzeitsopfer dargebracht werden; sie wird aber ihrer verhassten Nebenbuhlerin jene verhängnisvollen Geschenke senden, die alle weiteren geplanten Hochzeitsfeierlichkeiten vereiteln werden. Dadurch wird sie aber auch bewirken, dass die Hochzeit Medeas nicht durch die Hochzeit Creusas in den Schatten gestellt werden wird, sondern vielmehr letztere durch erstere.

Hat der römische Tragiker sein Hochzeitslied so planvoll angelegt, so muss seine Neuerung zwar als sehr geschickt bezeichnet werden; allein der Inhalt seines Chorliedes wird nur dem verständlich, welcher das Epos des Apollonius gelesen und studiert hat.

Dass dieses Epos in erster Linie als die Quelle für die Neuerung Senecas anzusehen ist, für diese Annahme spricht gar vieles, was hier nicht alles erwähnt werden kann. Manches ist im Vorhergehenden schon angedeutet worden. Hier soll nur noch darauf hingewiesen werden, dass fast das ganze Epithalamium, V. 75 bis 109, welches sozusagen den Kern des Chorliedes bildet, seinem Inhalt nach auf das griechische Epos als Quelle hinweist. Zwar scheint für die Anlage desselben Theocrits Ἐπιθαλάμιος Ἑλένης Vorbild zu sein, weil es XVIII, 20 von Helena, der schönen Braut des blondgelockten Menelaus, heisst:

"οἵα Ἀχαΐδα νῦν γαῖαν πατεῖ οὐδὲ μί' ἄλλα" —

und weil V. 16—18 Menelaus als Gemahl der schönen Helena, wie Jason, auch glücklich gepriesen wird. Wenn aber Creusa, die Braut Jasons, nicht schlechthin als die schönste aller Griechinnen bezeichnet, sondern hinsichtlich ihrer Schönheit mit den genannten Frauenschönheiten der Sage verglichen wird, und wenn der Bräutigam Jason mit den genannten Söhnen Jupiters hinsichtlich seiner Schönheit verglichen wird, so gibt uns das griechische Epos über diese Vergleiche in jeder Beziehung Aufschluss. Hierher stammt auch der schöne Vergleich, durch welchen die Schönheit Creusas veranschaulicht werden soll, wenn der Chor V. 99—101 von der Braut Jasons sagt:

„ostro sic niveus puniceo color
perfusus rubuit, sic nitidum iubar
pastor luce nova roscidus aspicit".

Hier hören wir auch, welche Bewandtnis es hat, wenn die Braut Jasons

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Aeolia“ genannt, wenn die verstossene Gattin „effrena“ und die bisherige Ehe mit derselben „thalami Phasidis horridi“ genannt wird.

Der Inhalt des Hochzeitsliedes weist aber nicht nur auf das Epos des Apollonius als Quelle hin, sondern teilweise auch auf den genannten Ἐπιθαλάμιος Theocrits. Wenn z. B. der Chor die Schönheit Creusas V. 93—98 mit folgenden Worten preist:

„Haec cum femineo constitit in choro,
unius facies praenitet omnibus.
sic cum sole perit sidereus decor,
et densi latitant Pleiadum greges
cum Phoebe solidum lumine non suo
orbem circuitis cornibus alligat“ —

so entspricht dieses Lob offenbar Theocrit XVIII, 22—31, wo der aus spartanischen Jungfrauen bestehende Chor, die Schönheit der Braut Helena mit der eigenen Schönheit vergleichend, folgendermassen spricht:

“ἄμμες δ' αἱ πᾶσαι συνομάλικες, αἷς δρόμος ὠὐτός
χρισαμέναις ἀνδριστὶ παρ' Εὐρώταο λοετρῷ,
τετράκις ἑξήκοντα κόραι, θῆλυς νεολαία,
τᾶν οὐ Δᾶν τις ἄμωμος, ἐπεί χ' Ἑλένᾳ παρισωθῇ.
Ἀὼς ἀντέλλοισα καλὸν διέφανε πρόσωπον,
πότνια νυκτὶ σελάνα, ἔαρ χειμῶνος ἀνέντος·
ὧδε καὶ ἁ χρυσέα Ἑλένα διαφαίνετ' ἐν ἁμίν.
πιείρᾳ μέγα λᾶον ἀνέδραμε κόσμος ἀρούρᾳ
ἢ κάπῳ κυπάρισσος ἢ ἅρματι Θεσσαλὶς ἵππος.
ὧδε καὶ ἁ ῥοδόχρως Ἑλένα Λακεδαίμονι κόσμος”.

Endlich kommen auch noch verschiedene Gedichte Ovids als Quelle in Betracht, namentlich für den Sagenstoff im Epithalamium, der ganz und gar Ovidische Denkungsart verrät, wovon hier jedoch nicht weiter die Rede sein soll.

Nachdem ich so in knappen Zügen meine Ansicht über das Werden und Sein des ersten Chorliedes darzulegen versucht habe, mag hier auch noch kurz erwähnt werden, welche Ansichten Bühler und Braun darüber geäussert haben.

Bühler hält das Chorlied für einen hymenaeus im engeren Sinne des Wortes und meint, Seneca habe, um einen solchen als Chorlied verwenden zu können, im Gegensatz zu Euripides, den Vermählungstag selbst als den Tag der dramatischen Handlung gewählt. Auf solche Voraussetzungen sich stützend, stellt er dann folgende Behauptungen auf:

„Der hymenaeus konnte recht wohl auf der Bühne dramatisch belebt werden. Man denke sich den Hochzeitszug, wie er am Palaste Medeas vorüberzieht, und vergleiche die schönen Zeilen bei Homer Il. 18, 492—496:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

"νύμφας δ' ἐκ θαλάμων δαΐδων ὕπο λαμπομενάων
ἠγίνεον ἀνὰ ἄστυ, πολὺς δ' ὑμέναιος ὀρώρει·
κοῦροι δ' ὀρχηστῆρες ἐδίνεον, ἐν δ' ἄρα τοῖσιν
αὐλοὶ φόρμιγγές τε βοὴν ἔχον· αἱ δὲ γυναῖκες
ἱστάμεναι θαύμαζον ἐπὶ προθύροισιν ἑκάστη".

Freilich kann man hier einwenden, dass, wenn der Hochzeitszug, wie es üblich war, erst bei eintretender Dunkelheit unter dem Schein von Fackeln stattfand, die sich nun anschliessenden Ereignisse nicht auch am gleichen Tage stattfinden konnten. Doch muss dem Dichter hierin immerhin einige Freiheit zugestanden werden."

Bühler weist aber nicht nach, dass unser Chorlied wirklich ein hymenaeus im engeren Sinne des Wortes ist; dass freilich der Vermählungstag selbst als Tag der dramatischen Handlung gelten muss, kann wohl nicht bezweifelt werden. Dass man aber über den Charakter des Chorliedes anderer Ansicht sein kann, ist oben gezeigt worden.

Was dann die Ansicht Brauns anbetrifft, so scheint auch er das Chorlied für einen hymenaeus im engeren Sinne des Wortes zu halten, weil er nämlich das Motiv zu dem Epithalamium, wie er dasselbe nennt, sowie auch den durch dasselbe herbeigeführten Wutausbruch Medeas in Ovid her. XII, 137 ff. erkennt, wo Medea ihrem treulosen Gatten Jason schildert, welchen Schmerz und welche Wut sie beim Anblick seines Hochzeitszuges empfunden habe. Da wir aber oben bereits gesehen haben, dass das Motiv zu dem Chorliede Senecas doch wohl die Hochzeit Medeas auf der Phäakeninsel gegeben hat, und im nächsten Abschnitt meiner Abhandlung noch sehen werden, dass das Motiv zu dem genannten Wutausbruch wohl ebenfalls dem griechischen Epos entlehnt worden ist, so dürfte Ovid in der von Braun angegebenen Hinsicht wohl schwerlich als Quelle für Seneca in Betracht kommen. Damit soll jedoch nicht in Abrede gestellt werden, dass unser Chorlied, sowie der folgende Wutausbruch Medeas, manche Anklänge an die Ovidische Heroide enthalten, wovon hier jedoch nicht weiter die Rede sein soll.

Mit diesem kurzen Hinweis auf die Ansichten Bühlers und Brauns über das erste Chorlied will ich den zweiten Teil meiner Abhandlung schliessen, um mich nun mit dem folgenden zweiten Medea-Monolog wieder eingehender zu befassen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

III.

Der 2. Medea-Monolog.

V. 116—149.

Die Wirkung, welche der hymenaeus, die sichere Kunde von der wirklichen Untreue Jasons, bei der wider alles Recht verstossenen Gattin hervorruft, kennzeichnet folgender Monolog Medeas:

„Occidimus, aures pepulit hymenaeus meas. 116
vix ipsa tantum, vix adhuc credo malum
hoc facere Jason potuit, erepto patre
patria atque regno sedibus solam exteris
deserere durus? merita contempsit mea 120
qui scelere flammas viderat vinci et mare?
adeone credit omne consumptum nefas?
incerta vaecors mente vaesana feror
partes in omnes; unde me ulcisci queam?
utinam esset illi frater! est coniunx: in hanc 125
ferrum exigatur. hoc meis satis est malis?
si quod Pelasgae, si quod urbes barbarae
novere facinus quod tuae ignorent manus,
nunc est parandum. scelera te hortentur tua
et cuncta redeant: inclitum regni decus 130
raptum et nefandae virginis parvus comes
divisus ense, funus ingestum patri
sparsumque ponto corpus et Peliae senis
decocta aeno membra: funestum impie
quam saepe fudi sanguinem, et nullum scelus 135
irata feci: movit infelix amor.
Quid tamen Jason potuit, alieni arbitri
iurisque factus? debuit ferro obvium
offerre pectus — melius, a melius, dolor
furiose, loquere. si potest, vivat meus, 140
ut fuit, Jason; si minus, vivat tamen
memorque nostri muneri parcat meo.
culpa est Creontis tota, qui sceptro impotens
coniugia solvit quique genitricem abstrahit
natis et arto pignore astrictam fidem 145
dirimit: petatur, solus hic poenas luat
quas debet. alto cinere cumulabo domum;
videbit atrum verticem flammis agi
Malea longas navibus flectens moras.“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Diesem Monolog entspricht in der Euripideischen Tragödie äusserlich die lange Rede Medeas zu den korinthischen Frauen, V. 214—266, in welcher Medea dem Chor die betrübende Mitteilung macht, dass ihr Gemahl sie treulos verstossen und damit ganz unglücklich gemacht habe. Inhaltlich hat diese Rede aber nichts mit dem Medea-Monolog gemeinsam. Nur der Anfang des letzteren, V. 116—120, klingt fast wie Eurip. V. 225—229, wo Medea, durch die unglaubliche Kunde von der Treulosigkeit Jasons veranlasst, zu den korinthischen Frauen sagt:

"ἐμοὶ δ' ἄελπτον πρᾶγμα προσπεσὸν τόδε
ψυχὴν διέφθαρκ'· οἴχομαι δὲ καὶ βίου
χάριν μεθεῖσα κατθανεῖν χρῄζω, φίλαι.
ἐν ᾧ γὰρ ἦν μοι πάντα, γιγνώσκεις καλῶς,
κάκιστος ἀνδρῶν ἐκβέβηχ' οὑμὸς πόσις" —

und wie V. 252—259, wo Medea dem Chor ihre traurige Lage mit den Worten klagt:

"ἀλλ' οὐ γὰρ αὐτὸς πρὸς σὲ κἄμ' ἥκει λόγος·
σοὶ μὲν πόλις γὰρ ἔστι καὶ πατρὸς δόμοι
βίου τ' ὄνησις καὶ φίλων συνουσία,
ἐγὼ δ' ἔρημος ἄπολις οὖσ' ὑβρίζομαι
πρὸς ἀνδρός, ἐκ γῆς βαρβάρου λελησμένη,
οὐ μητέρ', οὐκ ἀδελφόν, οὐχὶ συγγενῆ
μεθορμίσασθαι τῆσδ' ἔχουσα συμφορᾶς".

Völlig unberücksichtigt hat aber der römische Tragiker gelassen Eurip. V. 214—224, wo das Erscheinen Medeas vor den korinthischen Frauen begründet wird, ferner V. 231—251, wo das unglückliche Los der Frau geschildert wird, und V. 259—262, wo Medea an den Chor die Bitte richtet, über ihre etwaigen Rachepläne Schweigen beobachten zu wollen, indem sie sagt:

"τοσοῦτον οὖν σου τυγχάνειν βουλήσομαι,
ἤν μοι πόρος τις μηχανή τ' ἐξευρεθῇ
πόσιν δίκην τῶνδ' ἀντιτίσασθαι κακῶν
[τὸν δόντα τ' αὐτῷ θυγατέρ', ἥν τ' ἐγήματο],
σιγᾶν".

Während hier Medea zu den korinthischen Frauen nur sozusagen beiläufig und ganz unbestimmt von Rachegedanken spricht, treten letztere im Medea-Monologe so bestimmt und so stark zutage, dass sie demselben den Charakter einer „Wutszene" verleihen, wogegen die Rede Medeas zu den korinthischen Frauen den Charakter einer „Klageszene" hat. Dass Eurip. V. 263—266, wo Medea sagt:

"γυνὴ γὰρ τἄλλα μὲν φόβου πλέα,
κακὴ δ' ἐς ἀλκὴν καὶ σίδηρον εἰσορᾶν·
ὅταν δ' ἐς εὐνὴν ἠδικημένη κυρῇ,
οὐκ ἔστιν ἄλλη φρὴν μιαιφονωτέρα". —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ganz und gar an Sen. V. 579—582 erinnere, wo der Chor sagt:

„nulla vis flammae tumidive venti
tanta, nec teli metuenda torti,
quanta cum coniunx viduata taedis
ardet et odit“ —,

darauf hat bereits Bühler aufmerksam gemacht.

Somit hat der römische Tragiker von dem Inhalt der Rede Medeas an die korinthischen Frauen nur ganz wenig verwertet. Der Inhalt des von ihm neu geschaffenen Medea-Monologs weist aber wieder auf das griechische Epos als Quelle hin.

Der hymenaeus, die sichere Kunde von Jasons Treulosigkeit, ruft nämlich bei Medea dieselbe Wirkung hervor, wie im Epos die Kunde von dem Vertrage, den Jason mit Absyrtos geschlossen hat.

Die Anfangsworte des Monologs, V. 116—120, erinnern ganz an den Anfang der Strafrede, welche auf der Artemisinsel Medea ihrem pflichtvergessenen Bräutigam hält, da sie nämlich zu Jason, den sie auf die Kunde von dem Vertragsschluss schmerzerfüllt beiseite gerufen hat, IV, 355—367 folgendermassen spricht:

"Αἰσονίδη, τίνα τῆνδε συναρτύνασθε μενοινὴν
ἀμφ' ἐμοί; ἦέ σε πάγχυ λαθιφροσύναις ἐνέηκαν
ἀγλαΐαι, τῶν δ' οὔτι μετατρέπῃ, ὅσσ' ἀγόρευες
χρειοῖ ἐνισχόμενος; ποῦ τοι Διὸς Ἱκεσίοιο
ὅρκια, ποῦ δὲ μελιχραὶ ὑποσχεσίαι βεβάασιν;
ἧς ἐγὼ οὐ κατα κόσμον ἀναιδήτῳ ἰότητι
πάτρην τε κλέα τε μεγάρων αὐτούς τε τοκῆας
νοσφισάμην, τά μοι ἦεν ὑπέρτατα· τηλόθι δ' οἴη
λυγρῇσιν κατα πόντον ἅμ' ἀλκυόνεσσι φορεῦμαι
σῶν ἕνεκεν καμάτων, ἵνα μοι σόος ἀμφί τε βουσὶν
ἀμφί τε γηγενέεσσιν ἀναπλήσειας ἀέθλους.
ὕστατον αὖ καὶ κῶας, ἐπεί τε ἐπαϊστὸν ἐτύχθη,
εἷλες ἐμῇ ματίῃ".

Die folgenden Rachegedanken Medeas im Monolog erinnern aber an die Drohungen, mit welchen die Strafrede Medeas schliesst, sowie an das Verhalten Medeas nach diesen Drohungen. Wenn nämlich Medea, ihren Schmerz über die Treulosigkeit Jasons unterdrückend, im Hinblick auf ihren Gatten Sen. V. 122 drohend fragt:

„adeone credit omne consumptum nefas?“ —

so entspricht diese Frage jener Drohung, mit welcher die Medea des Epos IV, 389—390 ihre Strafrede schliesst, indem sie den Argonauten, welche den wenig ehrenvollen Vertrag abgeschlossen haben, Rache sinnend zuruft:

"ἀλλ' οὐ θήν μοι ἐπιλλίζοντες ὀπίσσω
δὴν ἔσσεσθ' εὔκηλοι ἕκητί γε συνθεσιάων".

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Demgemäss entspricht auch die Rachewut, von welcher Medea plötzlich befallen wird, wenn sie Sen. V. 123—124 sagt:

„incerta vaecors mente vaesana feror
partes in omnes; unde me ulcisci queam?“ —

jener Rachewut, welche die Medea des Epos nach ihrer letzten Drohung ergreift, wenn es IV, 391—393 von ihr heisst:

"ὣς φάτ' ἀναζείουσα βαρὺν χόλον· ἵετο δ' ἵγε
νῆα καταφλέξαι, διά τ' ἔμπεδα πάντα κεάσσαι,
ἐν δὲ πεσεῖν αὐτὴ μαλερῷ πυρί".

Die Worte des römischen Tragikers aber, welche Medea als eine Mänade erscheinen lassen, erinnern an die Worte, mit welchen Jason im Epos seine vor Zorn wütende Braut beschwichtigend anredet, indem er V. 395 zu ihr sagt: „ἴσχεο, δαιμονίη.“ Ferner erinnert der Wunsch, den Medea Sen. V. 125 ausspricht mit den Worten: „utinam esset illi frater!“ an das Verhalten Medeas im Epos, wo sie, anstatt sich an ihrem schuldigen Bräutigam zu rächen, ihren schuldlosen Bruder mit dem Schwerte hinmorden lässt, worauf Medea auch anzuspielen scheint, wenn sie Sen. V. 125—126 weiter erklärt: „est coniunx: in hanc ferrum exigatur.“ Und wenn Medea, mit dem Tode der Braut nicht zufrieden, noch nach weiteren Racheopfern verlangt, indem sie Sen. V. 126 fragt: „hoc meis satis est malis?“, so erinnert auch das wieder an die Medea des Epos, welche, mit der Ermordung des Bruders nicht zufrieden, auch dessen Gefährten noch dem Tode weiht. Was dann Sen. V. 127—129 anbetrifft, wo Medea mit den Worten:

„si quod Pelasgae, si quod urbes barbarae
novere facinus quod tuae ignorent manus,
nunc est parandum“ —

offenbar bereits die Ermordung der eigenen Kinder in Erwägung zieht, so erinnert diese Stelle wenigstens einigermassen an jene Worte, mit welchen im Epos Medea ihren Entschluss, den Bruder dem Tode zu weihen, ihrem Bräutigam mitteilt, indem sie V. 411—412 zu Jason sagt:

"φράζεο νῦν. χρειὼ γὰρ ἀεικελίοισιν ἐπ' ἔργοις
καὶ τόδε μητίσασθαι, ἐπεὶ τὸ πρῶτον ἀάσθην
ἀμπλακίῃ".

Dem Brudermord soll nämlich, wie oben bereits gesagt worden ist, im römischen Drama der Kindermord entsprechen. Die Ausdrucksweise aber, deren sich der römische Dramatiker bedient, um die geplante eigenhändige Ermordung der eigenen Kinder durch die Mutter als eine Rachetat zu kennzeichnen, welche die Ermordung des Bruders durch fremde Hand an Schrecklichkeit bei weitem übertreffen soll, indem er Medea erklären lässt, ihre Rache solle an Furchtbarkeit alles überbieten, was Griechen und Barbaren in dieser Hinsicht bisher erlebt hätten, diese Ausdrucksweise erinnert mehr an eine andere Stelle des griechischen Epos, nämlich an

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IV, 1089—1095, wo die phäakische Königin Arete ihren Gemahl Alkinous, der eine Auslieferung Medeas an ihren erzürnten Vater Aeetes durch seinen Schiedsspruch verhindern soll, an drei Beispiele von grausamer Behandlung der eigenen Kinder durch die erzürnten Väter mit den Worten erinnert:

"λίην γὰρ δύσζηλοι ἑαῖς ἐπι παισὶ τοκῆες·
οἷα μὲν Ἀντιόπην εὐώπιδα μήσατο Νυκτεύς·
οἷα δὲ καὶ Δανάῃ πόντῳ ἔνι πήματ' ἀνέτλη,
πατρὸς ἀτασθαλίῃσι· νέον γε μέν, οὐ δ' ἀποτηλοῦ,
ὑβριστὴς Ἔχετος γλήναις ἔνι χάλκεα κέντρα
πῆξε θυγατρὸς ἑῆς· στονόεντι δὲ κάρφεται οἴτῳ
ὀρφναίῃ ἐνι χαλκὸν ἀλετρεύουσα καλιῇ".

Dass die grausame Behandlung Antiopes, Danaes und Metopes durch ihre Väter Nycteus, Acrisios und Echetos dem römischen Tragiker wirklich vorschwebt, wenn er seine Medea von abschreckenden Beispielen pelasgischer und barbarischer Grausamkeit reden lässt, dafür scheint mir manches zu sprechen.

Zunächst erscheinen die drei genannten Königstöchter gewissermassen als Leidensgenossinnen der kolchischen Königstochter, wenn man sich vergegenwärtigt, was die Sage über dieselben berichtet.

Antiope nämlich, die Tochter des böotischen Königs Nycteus, welche sich durch Zeus hat verführen lassen, sieht sich genötigt, da der Vater ihr mit grausamer Bestrafung droht, aus der Heimat zu entfliehen. Nachdem sie in der Fremde dem Verführer die Zwillinge Zethos und Amphion geboren hat, gerät sie, von dem Vater ihrer Kinder schmählich im Stiche gelassen, in schwere Not, aus der sie schliesslich durch ihre Kinder befreit wird, was der Scholiast zu Apollon. Rhod. IV, 1090, Apollodor III, 5, 5 und 10, 1, sowie Hygin fab. VII und VIII berichten, Gewährsmänner, deren Berichte vielfach dem Epos des Apollonius Rhodius und dem verloren gegangenen Kommentar desselben entstammen, was Ed. Schwartz in seiner Dissertation „De Dionysio Scytobrachione", Bonn 1880 nachgewiesen hat. Über die Drohungen des grausamen Vaters Nycteus, welche übrigens an die Drohungen der grausamen Mutter Medea erinnern, hat der verloren gegangene Kommentar höchst wahrscheinlich nähere Auskunft gegeben. Da der Chor im hymenaeus V. 80 aber die schöne Creusa wohl mit der schönen Antiope vergleicht, was ich an einer anderen Stelle nachweisen werde, so würden wir es hier mit einer recht passenden Parallele zu tun haben, wenn Medea in ihrer Notlage an Antiope als an eine Leidensgenossin denken würde.

Was dann Danae, die Tochter des argivischen Königs Acrisios, anbetrifft, so bestraft sie der grausame Vater bekanntlich für ihr Liebesabenteuer mit Zeus dadurch, dass er sie samt ihrem Kinde Perseus in einem Kasten den Wogen des Meeres preisgibt, was wieder die oben genannten Gewährsmänner berichten, nämlich der Scholiast zu Apollon. Rhod. IV, 1090, Apollodor III, 4 und Hygin fab. LXIII.

Metope endlich, die Tochter des epirotischen Königs Echetos, welche sich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ebenfalls hat verführen lassen, wird zur Strafe von ihrem grausamen Vater geblendet und dann in einen finsteren Kerker eingeschlossen, um hier Erz zu mahlen. Der Scholiast zu Apollon. Rhod. IV, 1093 bemerkt aber, dass Echetos auch bei Homer als höchst grausam bezeichnet werde, und der Scholiast zu Hom. Od. 18, 85 berichtet, wie der Verführer Metopes, ein gewisser Aichmodikos oder Aichmodokos, von Echetos grausam bestraft worden sei.

Wenn nun Medea, die auch das Opfer eines Verführers zu sein wähnt, und der einst auch von ihrem grausamen Vater schwere Strafe gedroht hat — weshalb Arete ihre Auslieferung an Aeetes verhindern will —, jetzt in ihrer Wut an Antiope, Danae und Metope als an Leidensgenossinnen denkt, so kann sie auch hinsichtlich ihrer Bestrafung von pelasgischer und barbarischer Grausamkeit sprechen; denn bei Antiope und Danae handelt es sich um pelasgische Grausamkeit, und die Bestrafung Metopes durch den epirotischen König Echetos kann als barbarische Grausamkeit gelten. Auch der Zusammenhang, in welchem die grausame Bestrafung der drei genannten Königstöchter von Arete erwähnt wird, lässt darauf schliessen, dass Medea, möglichst grausame Rache planend, an dieselben denkt. Wie es nämlich im griechischen Epos IV, 1083—1088 heisst, will Arete eine Auslieferung Medeas an ihren Vater aus einem doppelten Grunde verhindern: Jason, welcher Medea die Heirat und ewige Treue versprochen hat, soll durch eine Auslieferung seiner Braut nicht meineidig zu werden genötigt werden, und Medea soll vor einer grausamen Bestrafung durch ihren erzürnten Vater verschont bleiben. Da jetzt aber Jason durch die Verstossung seiner Gattin in Wirklichkeit einen Meineid begangen hat, so kann Medea in ihrem Zorn darüber recht wohl daran denken, durch einen Racheakt, der an Grausamkeit den Untaten eines Nycteus, Acrisios und Echetos gleichen soll, ihren meineidigen Verführer Jason zu bestrafen. Und dass Medea auch wirklich daran denkt, dafür scheint mir Sen. V. 461—465 zu sprechen, wo Medea, um die Treue Jasons wiederzugewinnen, zu diesem sagt:

„nihil recuso. dira supplicia ingere:
merui. cruentis paelicem poenis premat
regalis ira, vinculis oneret manus
clausamque saxo noctis aeternae obruat:
minora meritis patiar.“

Wenn hier Medea selbst sich eine paelex nennt, so denkt sie doch wohl dabei an Antiope, Danae und Metope, als deren Leidensgenossin sie sich vorkommt, und wenn sie von lebenslänglicher Kerkerhaft spricht, so denkt sie doch wohl an die oben erwähnte Strafe Metopes.

Somit haben wir gesehen, dass Medea in ihrem Monolog die Schrecklichkeit des Kindermords, an den sie in der durch den hymenaeus erregten Wut jetzt schon denkt, in einer Weise zum Ausdruck bringt, die ganz und gar an das griechische Epos erinnert.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wenn sie dann Sen. 129—136, gleichsam angesichts der geplanten Untat, die dem Brudermorde entsprechen soll, sich noch einmal all jene Untaten vergegenwärtigt, die sie Jason zuliebe hat begehen müssen, so erinnert diese Apostrophe offenbar an jene, welche im griechischen Epos IV, 445—449 der Dichter in dem Augenblick, wo die Schwester den Brudermord zu begehen sich entschlossen hat, an Eros richtet und diesen auffordert, sich gegen die Feinde Medeas zu wappnen, mit den Worten:

"σχέτλι' Ἔρως, μέγα πῆμα, μέγα στύγος ἀνθρώποισιν.
ἐκ σέθεν οὐλόμεναί τ' ἔριδες στοναχαί τε γόοι τε,
ἄλγεά τ' ἄλλ' ἐπι τοῖσιν ἀπείρονα τετρήχασιν.
δυσμενέων ἐπι παισὶ κορύσσεο, δαῖμον, ἀερθείς,
οἷος Μηδείῃ στυγερὴν φρεσὶν ἔμβαλες ἄτην."

Die Apostrophe des Monologs führt nämlich das, was im Epos V. 449 angedeutet ist, nur näher aus, und der Wortlaut von V. 448 weist geradezu auf den Medea-Monolog hin.

Auch der zweite Teil des Monologs, V. 137—149, in welchem sich die rachesüchtige Gattin in ihren Gedanken mit Jason und dann mit Creon beschäftigt, erinnert von Anfang bis Ende an das Epos.

Wenn Medea V. 137—139 mit ihrer endlosen Liebe zu Jason das wenig ritterliche Verhalten des letzteren ihr gegenüber vergleicht, mit den Worten:

„Quid tamen Jason potuit, alieni arbitri
iurisque factus? debuit ferro obvium
offerre pectus" —

so bezieht sich dieser Tadel zwar zunächst auf das unrühmliche Verhalten ihres Gatten in Korinth, der, anstatt seine Gattin in offenem Kampf zu schützen, einen Vertrag eingegangen ist, auf Grund dessen er die schöne und reiche Tochter Creons heiraten will, während über das Schicksal Medeas der Urteilsspruch Creons entscheiden soll. Das unrühmliche Verhalten Jasons in Korinth erinnert aber so sehr an sein früheres, ebenso unrühmliches Verhalten auf der Artemisinsel, wo er, um im sicheren Besitz des goldenen Vliesses zu bleiben, einen ganz ähnlichen Vertrag geschlossen hat, dass es fast den Anschein gewinnt, als tadle Medea in ihrem Monologe ihren Gatten wegen des Vertrages, den er einst auf der Artemisinsel geschlossen hat, zumal auch ihr Tadel an die Strafrede erinnert, welche im Epos die treulos verlassene Braut auf jener Insel ihrem Bräutigam wegen des Vertragsschlusses hält. Wenn sie nämlich IV, 355 zu Jason sagt:

"Αἰσονίδη, τίνα τῆνδε συναρτύνασθε μενοινὴν
ἀμφ' ἐμοί"; —

so enthält diese Frage ihrem Zusammenhang nach doch denselben Tadel, wie die Frage:

„Quid tamen Jason potuit, alieni arbitri
iurisque factus?"

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und wenn im Epos Medea, nachdem sie sich bereit erklärt hat, ihren Bruder durch List zu beseitigen, an Jason die Aufforderung richtet, dann aber auch gegen die ihres Führers beraubten Feinde das Schwert zu ziehen, indem sie V. 414 zu ihm sagt:

"τύνη μὲν κατα μῶλον ἀλέξεο δούρατα Κόλχων",

so erinnert dieser leichte Vorwurf von Feigheit an den ähnlichen Vorwurf, welchen die Worte enthalten: „debuit ferro obvium
offerre pectus".

Den Tadel, den Medea Sen. V. 137—139 ihrem pflichtvergessenen Gatten ausspricht, kann endlich auch noch auf das unrühmliche Verhalten Jasons in Kolchis bezogen werden; denn hier legt Jason ebenfalls wenig Mut an den Tag, da er das goldene Vliess nicht mit eigener Kraft zu erkämpfen wagt, sondern die Erwerbung desselben von der Mitwirkung Medeas abhängig macht, weshalb er von dem mutigen Argonauten Peleus getadelt wird. Als er nämlich dem Argonauten erklärt, er habe sich zur Lösung der schweren, von Aeetes ihm gestellten Aufgaben nur aus Verlegenheit bereit erklärt, da antwortet Peleus, wie es im Epos III, 506—514 heisst, folgendermassen:

"ὥρη μητιάασθαι ὅ κ' ἔρξομεν. οὐ μὲν ἔολπα
βουλῆς εἶναι ὄνειαρ, ὅσον τ' ἐπι κάρτεϊ χειρῶν.
εἰ μὲν νῦν τύνη ζεῦξαι βόας Αἰήταο,
ἥρως Αἰσονίδη, φρονέεις, μέμονάς τε πόνοιο,
ἦ τ' ἂν ὑποσχεσίην πεφυλαγμένος ἐντύναιο·
εἰ δ' οὔ τοι μάλα θυμὸς ἐῇ ἐπι πάγχυ πέποιθεν
ἠνορέῃ, μήτ' αὐτὸς ἐπείγεο, μήτέ τιν' ἄλλον
τῶνδ' ἀνδρῶν πάπταινε παρήμενος· οὐ γὰρ ἔγωγε
σχήσομ'· ἐπεὶ θάνατός γε τὸ κύνταταν ἔσσεται ἄλγος."

Trotzdem wendet sich aber Jason kurz nachher im Haine Hecates an Medea, wie das Epos III, 987—990 berichtet, mit folgenden Worten von ihr Hilfe erflehend:

"ἀμφότερον, ἱκέτης ξεῖνός τέ τοι ἐνθάδ' ἱκάνω,
χρειοῖ ἀναγκαίῃ γουνούμενος· οὐ γὰρ ἄνευθεν
ὑμείων στονόεντος ὑπέρτερος ἔσσομ' ἀέθλου.
σοὶ δ' ἂν ἐγὼ τίσαιμι χάριν μετόπισθεν ἀρωγῆς,
ἢ θέμις", κτλ.

Wenn aber die Ovidische Medea ihren treulosen Gatten an dieses Hilfgesuch erinnert, indem sie her. XII, 73—74 an ihn schreibt, er habe sie im Haine Hecates folgendermassen angefleht:

„Jus tibi et arbitrium nostrae fortunae salutis
Tradidit, inque tuast vitaque morsque manu" —

so klingen diese Worte ganz ähnlich wie die Frage Medeas:

„Quid tamen Jason potuit, alieni arbitri
iurisque factus?",

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wie auch der Tadel des mutigen Peleus an die Worte Medeas erinnert:

„debuit ferro obvium offerre pectus“.

In Korinth führt Medea sozusagen das aus, was sie in Kolchis zu tun androht für den Fall, dass Jason später ihre Hilfeleistung vergessen sollte, da sie nämlich im griechischen Epos III, 1113—1117 folgendermassen zu Jason spricht:

"αὐτήν με ταχεῖαι ὑπερ πόντοιο φέροιεν
ἐνθένδ' εἰς Ἰαωλκὸν ἀναρπάξασαι ἄελλαι,
ὄφρά σ', ἐν ὀφθαλμοῖσιν ἐλεγχείας προφέρουσα,
μνήσω ἐμῆ ἰότητι πεφυγμένον· αἴθε γὰρ εἴην
ἀπροφάτως τότε σοῖσιν ἐφέστιος ἐν μεγάροισιν".

Nur lässt Jason in Kolchis die Königstochter Medea über sein Wohl und Wehe die Entscheidung fällen, während auf der Artemisinsel und in Korinth Könige über das Wohl und Wehe Medeas entscheiden müssen. Durch alle drei Entscheidungen zieht sich aber Jason den Vorwurf der Mutlosigkeit zu, während durch die beiden Entscheidungen auf der Artemisinsel und in Korinth er sich auch noch den Vorwurf der Undankbarkeit und Treulosigkeit zuzieht.

Doch nicht nur der Tadel, den Medea im Monologe Jason erteilt, erinnert an das griechische Epos, sondern auch die unerschöpfliche Liebe zu Jason, welche Medea verrät, wenn sie Sen. V. 139—142 sagt:

„melius, a melius, dolor
furiose, loquere. si potest, vivat meus,
ut fuit, Jason; si minus, vivat tamen
memorque nostri muneri parcat meo.“

Diese Liebe erinnert zunächst an das Verhalten Medeas auf der Artemisinsel ihrem pflichtvergessenen Bräutigam gegenüber. Über den Vertragsschluss Jasons aufs höchste erbittert, droht sie dem Bräutigam im Epos IV, 383—385, er solle das goldene Vliess verlieren; er selbst soll aber am Leben bleiben, jedoch wieder in Not geraten und dann Medeas gedenken. — Die unerschöpfliche Liebe Medeas in Korinth erinnert aber noch mehr an ihre Liebe in Kolchis; denn hier erscheint Medea um das Leben Jasons aufs ängstlichste besorgt. Als ihr der Gedanke an den schönen griechischen Helden, den sie zum ersten Mal im Elternhause gesehen hat, unangenehmen Schmerz verursacht, da wünscht sie anfangs, um davon befreit zu werden, unmutig Jason den Tod; gleich darauf spricht sie jedoch den Wunsch aus, er möge doch am Leben bleiben, indem sie, wie es im Epos III, 464—466 heisst, folgendermassen spricht:

"τίπτ' ἐμὲ δειλαίην τόδ' ἔχει ἄχος; εἴθ' ὅγε πάντων
φθίσεται ἡρώων προφερέστατος, εἴτε χερείων,
ἐρρέτω. ἦ μὲν ὄφελλεν ἀκήριος ἐξαλέασθαι."

Und als Medea einmal im Traum von Aeetes und Jason anlässlich eines Streites zum Schiedsrichter bestimmt wird, da entscheidet sie sich rasch für ihren

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geliebten Jason, nicht achtend der Eltern, die infolge dieser pietätlosen Entscheidung laut aufschreien, wie das Epos III, 630—32 erzählt:

"ἡ δ' ἄφνω τὸν ξεῖνον, ἀφειδήσασα τοκήων,
εἵλετο· τοὺς δ' ἀμέγαρτον ἄχος λάβεν, ἐκ δ' ἐβόησαν
χωόμενοι".

Im Monologe Medeas entspricht aber dem Streit zwischen Aeetes und Jason der Streit zwischen Hass und Liebe, in welchem Medea, einen Augenblick vor die Entscheidung gestellt, über Leben und Tod Jasons zu entscheiden, sich für das Leben ausspricht, da die Liebe schon bald über den Hass die Oberhand gewinnt. — Was ferner den Wunsch anbetrifft, den Medea Sen. V. 142 mit den Worten ausspricht:

„memorque nostri muneri parcat meo" —

so hören wir Medea zu Kolchis im Haine Hecates ganz ähnliche Worte aussprechen, wenn sie, wie es im griechischen Epos III, 1069—1070 heisst, folgendermassen zu Jason sagt:

"μνώεο δ', ἣν ἄρα δή ποθ' ὑπότροπος οἴκαδ' ἵκηαι,
οὔνομα Μηδείης·"

Endlich berührt sich auch der Schluss des Monologs, Sen. V. 143—149, mit dem griechischen Epos, sobald man als Befehlshaber des Geschwaders, welches Medea und die Räuber des goldenen Vliesses verfolgt, statt Absyrtos den König Aeetes sich denkt, weil dieser dann dem König Creon entspricht. Wie nämlich Creon die Gattin Medea von ihrem Gatten, und die Mutter Medea von ihren Kindern durch seinen Machtspruch trennen zu können meint, so glaubt auch der König Aeetes die Braut Medea von ihrem Bräutigam trennen zu können, während der gerechte Phäakenkönig Alkinoos im griechischen Epos IV, 1106—1109 erklärt, dass er inbetreff Medeas einen gerechten Schiedsspruch fällen werde, indem er zu seiner Gattin sagt:

"παρθενικὴν μὲν ἐοῦσαν, ἑῷ ἀπο πατρὶ κομίσσαι
ἰθύνω·
οὔ μιν ἑοῦ πόσιος νοσφίσσομαι· οὐ δέ γενέθλην
δῄοισιν ὀπάσσω" —

Worte, die ganz und gar an Sen. V. 143—145 erinnern, wo es von dem ungerechten Creon heisst:

„Culpa est Creontis tota, qui sceptro impotens
coniugia solvit quique genitricem abstrahit
natis et arto pignore astrictam fidem
dirimit".

Weil aber Creon eben so ungerecht ist, deshalb soll er auch dafür durch den Verlust seines Kindes und seiner Herrschaft büssen, wie auch Aeetes für sein ungerechtes Beginnen durch den Verlust seines Kindes Absyrtos und seiner Herrschaft

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gebüsst hat. Letzteres erwähnt der Scholiast zu Apollon. Rhod. III, 594 mit den Worten:

"ὅτι δὲ χρησμὸς ἦν Αἰήτῃ δεδομένος ὑπὸ
τῶν αὐτοῦ ἐγγόνων ἀπολέσθαι καὶ Ἡρόδωρος
ἐν τοῖς Ἀργοναύταις ἱστορεῖ".

Und wie Creon, der Medea ihren rechtmässigen Gatten und den Kindern ihren Vater nehmen will, von Medea als der alleinige Urheber ihres Unglücks bezeichnet wird, so ist im griechischen Epos Aeetes auch, im Grunde genommen, schuld an allem Unglück, indem er die rechtmässige Braut von ihrem rechtmässigen Bräutigam zu trennen sucht. Wenn schliesslich die Rächerin Medea auch den Königspalast Creons in Brand zu stecken droht, so erinnert dieser Racheplan an denjenigen Medeas auf der Artemisinsel, wo sie aus Rache die Argo in Brand zu stecken droht, worauf oben bereits hingewiesen ist.

Wir haben bisher gesehen, dass der Inhalt des Medea-Monologs mit der entsprechenden Euripideischen Rede Medeas an die korinthischen Frauen nur einige wenige Gedanken gemeinsam hat, dass derselbe dagegen ganz und gar auf das Epos des Apollonius Rhodius als Quelle hinweist. Der Monolog enthält jedoch auch zahlreiche Anklänge an Ovid, was wir nunmehr sehen wollen.

Dass der durch den hymenaeus veranlasste Wutausbruch Medeas vielfach an Ovid her. XII, 137—212 erinnert, wo Medea von der Wirkung berichtet, welche der Jason und Creusa zu Ehren gesungene hymenaeus bei ihr hervorgerufen habe, darauf hat bereits Braun aufmerksam gemacht, indem er für Sen. V. 116—133 Parallelstellen aus dem genannten Abschnitte des Briefes anführt. Der Medea-Monolog enthält jedoch weit mehr Anklänge an Ovid, als Braun solche nachgewiesen hat.

Zunächst erinnert der Anfang des Monologs, Sen. V. 116—119, an Ovid her. XII, 141—142, wo Medea an Jason schreibt:

„Pertimui nec adhuc tantum scelus esse putabam:
Sed tamen in toto pectore frigus erat."

Von der weiteren Wirkung des hymenaeus berichtet Medea aber folgendermassen: Als sie mit eigenen Augen den Hochzeitszug ihres treulosen Gemahls sieht, da ruft sie, wie es her. XII, 159—164 heisst, folgende Worte aus:

„Laese pater, gaude; Colchi gaudete relicti;
Inferias umbrae fratris habete mei:
Deseror amissis regno patriaque domoque
Coniuge, qui nobis omnia solus erat!
Serpentis igitur potui taurosque furentes,
Unum non potui perdomuisse virum."

Und bald nachher droht sie, wie sie V. 181—182 schreibt:

„Dum ferrum flammaeque aderunt sucusque veneni,
Hostis Medeae nullus inultus erit."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am Schluss ihres Briefes aber droht sie, nach Rache lechzend, von Hass und Liebe zugleich gewaltig bewegt, und sich selbst wie eine Mänade erscheinend, V. 207—212 folgendermassen:

„Quos (sc. nuptam socerumque) equidem actutum — sed quid praedicere poenam
Attinet? ingentis parturit ira minas.
Quo feret ira, sequar! facti fortasse pigebit:
Et piget infido consuluisse viro.
Viderit ista deus, qui nunc mea pectora versat!
Nescio quid certe mens mea maius agit.“

Diese wenigen Zeilen des Briefes mögen veranschaulichen, dass der hymenaeus bei der Ovidischen Medea dieselbe Wirkung hervorruft, wie bei derjenigen Senecas, nämlich zuerst Erstaunen, dann eine kurze Klage und schliesslich eine mänadenartige Rachewut. Auch der Racheplan Medeas ist in Monolog und Brief derselbe. Wie nämlich Medea im Monologe an Creusa und Creon blutige Rache zu nehmen sofort entschlossen ist, da sie V. 125—126 erklärt:

„in hanc ferrum exigatur“

und V. 146—147:

„petatur: solus hic poenas luat
quas debet“,

während sie die Ermordung der Kinder sozusagen nur für den Notfall in Aussicht genommen zu haben scheint, so ist auch bei der Ovidischen Medea die Rache an Creusa und Creon sofort fest beschlossene Sache, während die Ausführung des erwogenen Kindermords noch sehr fraglich erscheint, was sie andeutet durch die Worte: „facti fortasse pigebit“ und: „viderit ista deus, qui nunc mea pectora versat!“

Und wenn Medea im Monologe, Sen. V. 129—136, alle Jason zuliebe begangenen Frevel sich noch einmal vergegenwärtigt, um dadurch zu einer recht grausamen Rache angespornt zu werden, so erinnert das an Ovid her. XII, 105 bis 132, wo Medea ebenfalls alle Jason zuliebe begangenen Frevel aufzählt, wenn auch in einer anderen Absicht. Im Monologe erwähnt nämlich Medea die Entwendung des goldenen Vliesses V. 130—131 mit den Worten: „inclitum regni decus raptum“ — und her. XII, 108 mit folgenden: „tibi quae raperes, vellera tuta dedi“; dort die Ermordung des Bruders V. 131—133, indem sie sagt:

„nefandae virginis parvus comes,
divisus ense, funus ingestum patri
sparsumque ponto corpus“ —

hier V. 113—116:

„At non te fugiens sine me, germane, reliqui:
Deficit hoc uno littera nostra loco;
Quod facere ansa meast, non audet scribere dextra;
Sic ego, sed tecum, dilaceranda fui.“ —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dort den Peliasfrevel V. 133—134 mit den Worten:

„Peliae senis decocta aeno membra“ —

hier V. 130 mit folgenden:

„Caesaque virginea membra paterna manu“.

Der Versicherung aber, alle Frevel nur Jason zuliebe begangen zu haben, welche Medea im Monologe V. 134—136 mit den Worten abgibt:

„funestum impie
quam saepe fudi sanguinem, et nullum scelus
irata feci: movit infelix amor“ —

entspricht die kurze Erklärung, welche Medea ihrem Gemahl her. XII, 131—132 mit den Worten gibt:

„Ut culpent alii, tibi me laudare necessest,
Pro quo sum totiens esse coacta nocens.“

Was dann den zweiten Teil des Monologs, Sen. V. 137—149, angeht, so enthält auch dieser Anklänge an die 12. Heroide Ovids.

Wenn nämlich im Monologe V. 137—138 Medea mit ihrer Liebe das unwürdige Verhalten Jasons vergleicht, indem sie sagt:

„Quid tamen Jason potuit, aliena arbitri
iurisque factus? debuit ferro obvium
offerre pectus“ —

so erinnert dieser Vergleich insofern an den Brief Medeas, als in demselben die verstossene Gattin dem treulosen Gatten auch sein bisheriges Verhalten ihr gegenüber tadelnd vorhält. Sein Verhalten in Korinth tadelt sie nämlich her. XII, 133—134 mit den Worten:

„Ausus es (o! iusto desunt sua verba dolori),
Ausus es «Aesonia» dicere «cede domo!»“

Wenn sie dann an den treulosen Gatten, den sie durch ihre Liebe umstimmen will, V. 184—185 folgendermassen schreibt:

„Nunc animis audi verba minora meis!
Tam tibi sum supplex, quam tu mihi saepe fuisti“ —

so erinnert sie denselben damit auch an sein unrühmliches Verhalten auf der Artemisinsel, wo er, um einen gefährlichen Kampf mit der feindlichen Übermacht zu vermeiden, mit den Feinden einen Vertrag schliesst, und um die drohende Rache seiner erzürnten Braut von sich abzuhalten, diese bittet, den feindlichen Anführer durch List zu beseitigen. Dass es Jason damals an Mut und Tatkraft gefehlt habe, scheint Medea her. XII, 184 anzudeuten. Sie erinnert Jason vor allem aber an sein unrühmliches Verhalten in Kolchis, in dem sie her. XII, 72—74 an ihn schreibt, er habe folgendermassen im Haine Hecates sie um Hilfe angefleht:

„Orsus es infido sic prior ore loqui:
Ius tibi et arbitrium nostrae fortunae salutis
Tradidit; inque tuast vitaque morsque manu.“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Tadel, der in diesen Worten enthalten ist, wird so recht klar, wenn man denselben mit Sen. V. 137—138 vergleicht, wie andrerseits die Worte des Monologs:

„debuit ferro obvium offerre pectus“

andeuten, dass das Flehen Jasons im Haine Hecates unrühmlich gewesen sei, weil es Mangel an Mut und Tatkraft verraten habe.

Und wenn Medea im Monologe V. 139—142, da sie ihre Liebe mit so schnödem Undank Jasons vergolten sieht, einen Augenblick vom Zorn überwältigt, Miene macht, auch Jason persönlich ihre Rache fühlen zu lassen, dann aber sogleich wieder, von Liebe besiegt, jeden Rachegedanken gegen ihn unterdrückt und den Wunsch ausspricht, er möge doch am Leben bleiben, so erinnert das an die Ovidische Medea, welche her. XII, 182 rachsüchtig erklärt:

„Hostis Medeae nullus inultus erit!“,

dann aber gleich darauf, allen Hass gegen den treulosen Gemahl wieder vergessend, Jason durch Bitten zu bewegen sucht, ihr die versprochene Treue halten zu wollen, indem sie V. 197 an ihn schreibt:

„Te peto, quem merui, quem nobis ipse dedisti.“

Da hiermit aber Medea ihren Gatten an das erinnert, was er ihr im Haine Hecates versprochen hat, wie sie V. 82—86 schreibt:

„Effice me meritis tempus in omne tuum!
Quodsi forte virum non dedignare Pelasgum,
(Sed mihi tam faciles unde meosque deos?)
Spiritus ante meus tenues vanescat in auras,
Quam thalamo nisi tu nupta sit ulla meo!“ —

so scheint das, was sie Sen. 140—142 sagt, auf dieses Treueversprechen bezogen, etwa folgenden Sinn zu haben: Sollte Jason sein feierlich gegebenes Treueversprechen einzulösen bereit sein, so will ich ihm auch jetzt noch die alte Liebe bewahren; sollte er aber so pflichtvergessen sein und dies nicht tun wollen, so soll er auch dann noch das Leben, welches ich ihm in Kolchis gerettet habe, welches er aber für seine Retterin niemals in die Schanze hat schlagen wollen, weiterhin schonen dürfen; jedoch soll er mit Sehnsucht an seine Gattin Medea zurückdenken müssen.

Wenn endlich Medea im Monologe V. 143—147 erklärt, Creon allein sei an ihrem Unglück schuld, weshalb auch ihn allein ihre Rache treffen solle, so erinnert das an jenen Abschnitt des Ovidischen Briefes, in welchem die verstossene Gattin durch den Hinweis auf die gemeinsamen Kinder eine Sinnesänderung Jasons veranlassen zu können meint, indem sie her. XII, 192—193 an denselben schreibt:

„Per meritum et natos, pignora nostra, duos,
Redde torum“

und V. 197—198: „Te peto, quem merui, quem nobis ipse dedisti,
Cum quo sum pariter facta parente parens“.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wie nämlich der Gedanke an die gemeinsamen Kinder den Gatten abhalten soll, die rechtmässige Gattin zu verstossen, so veranlasst der Gedanke, dass Creon die Gattin von ihrem rechtmässigen Gatten, und die Mutter von ihren Kindern zu trennen plant, die verstossene Gattin, den Urheber dieses Planes als den alleinigen Urheber ihres ganzen Unglücks zu betrachten und als solchen zu bestrafen.

Somit enthält nicht nur der Anfang des Medea-Monologs Anklänge an Ovid her. XII, 137 ff., worauf Braun aufmerksam gemacht hat, sondern der ganze Inhalt des Monologs erinnert an den Inhalt des ganzen Briefes.

Der Monolog erinnert aber auch vielfach an Ovid met. VI, 591 ff., wo die furchtbare Rache geschildert ist, die Procne an ihrem treulosen Gatten Tereus nimmt. Hierüber berichtet Ovid nämlich folgendermassen:

Procne, welche auf die Kunde von der Schändung ihrer Schwester Philomela durch Tereus an ihrem Gatten furchtbare Rache zu nehmen entschlossen ist, kleidet sich, um so ihre Rachewut zu verbergen, nach Mänadenart, wie es V. 591 heisst: „furalia accipit arma“, und stürmt mit den Thrazierinnen, die gerade ein Bacchusfest feiern, als Mänade einher, da von ihr V. 594—596 gesagt wird:

„Concita per silvas turba comitante suarum
terribilis Progne furiisque agitata doloris,
Bacche, tuas simulat“.

Unschlüssig, wie sie sich an Tereus rächen soll, spricht sie dann zu ihrer Schwester, die sie durch eine List in den Königspalast gebracht hat, nach grausamer Rache lechzend, V. 611—618 folgendermassen:

„Non est lacrimis hoc, inquit, agendum,
Sed ferro, sed siquid habes, quod vincere ferrum
Possit. in omne nefas ego me, germana, paravi.
Aut ego, cum facibus regalia tecta cremaro,
Artificem mediis immittam Terea flammis,
Aut linguam — — — — — —
— — — ferro rapiam, aut per vulnera mille
Sontem animam expellam. magnum quodcumque paravi;
Quid sit, adhuc dubito.“

Dass die Pseudo-Mänade Procne jener Medea gleicht, welche bei Sen. V. 123—124 von sich sagt: „incerta vaecors mente vaesana feror
partes in omnes; unde me ulcisci queam?“,
ist auf den ersten Blick ersichtlich; dass aber auch die Drohungen Procnes mit jener Drohung Medeas zu vergleichen sind, welche bei Sen. V. 125—129 mit den Worten ausgesprochen wird:

„in hanc (sc. coniugem)
ferrum exigatur. hoc meis satis est malis?
si quod Pelasgae, si quod urbes barbarae
novere facinus quod tuae ignorent manus,
nunc est parandum“ —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dies wird erst dann ersichtlich, wenn man sich klar macht, was die Drohungen Procnes eigentlich zu bedeuten haben. Bedenkt man aber, dass Medea im Monologe, Sen. V. 127—129, die grausame Bestrafung Antiopes, Danaes und Metopes durch ihre Väter Nycteus, Acrisios und Echetos im Auge hat, dass ferner Medea auf der Artemisinsel in ihrer Rachewut die Argo in Brand zu stecken droht, und, wenn sie bei Seneca von der Ermordung ihres Bruders spricht, an die Zerstückelung des Knaben Absyrtus denkt, dann scheinen die Drohungen Procnes folgenden Sinn zu erhalten: Entweder will ich den Königspalast in Brand stecken und meinen treulosen Gemahl in den Flammen umkommen lassen, wie Medea im griechischen Epos IV, 391 ff. an ihrem treulosen Bräutigam Jason Rache zu nehmen droht, oder ich will ihm die Zunge ausschneiden, wie er dies meiner Schwester getan hat, oder ich will ihn blenden, wie Echetos seine Tochter geblendet hat, oder ich will ihn bestrafen, wie Echetos den Verführer seiner Tochter bestraft hat, oder ich will ihn in Stücke zerschneiden, wie Medea ihren Bruder Absyrtos getötet hat. So erhalten die scheinbar ganz allgemein gehaltenen Drohungen Procnes, wenn man sie mit Sen. V. 127—129 in Beziehung setzt, individuelle Bedeutung, und es entspricht dann auch die Drohung, welche Medea im Monologe V. 147—149 ausspricht, wo sie den korinthischen Königspalast einzuäschern droht, jener Drohung der Ovidischen Procne, welche met. VI, 614—615 erwähnt ist mit den Worten:

„Aut ego, cum facibus regalia tecta cremaro,
Artificem mediis immittam Terea flammis.“

Nun erinnert die Ovidische Procne aber auch an die Ovidische Medea. Wenn nämlich letztere her. XII, 211, nach Rache lechzend, sich selbst wie eine Mänade vorkommt, indem sie sagt:

„Viderit ista deus, qui nunc mea pectora versat!“ —

so erinnert sie an die Pseudo-Mänade Procne, von der es met. VI, 591 heisst:

„deique
Ritibus instruitur, furaliaque accipit arma“,

und V. 594—596:

„Concita per silvas turba comitante suarum
terribilis Progne furiisque agitata doloris,
Bacche, tuas simulat“.

Wenn ferner Medea her. XII, 208—209 in ihrer Rachewut schreibt:

„ingentis parturit ira minas.
Quo feret ira, sequar!“ —

so erinnert das an met. VI, 609—610, wo es von Procne heisst:

„ardet et iram
non capit ipsa suam Progne.“

Und wenn Medea her. XII, 210—211, vor der geplanten Untat zurückbebend, sich die Treulosigkeit des Gatten vergegenwärtigt, mit den Worten:

„Et piget infido consuluisse viro“, —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

so erinnert das an met. VI, 634, wo Procne, vor der geplanten Ermordung des eigenen Kindes plötzlich zurükbebend, ihren Blick auf die von ihrem treulosen Gatten Tereus entehrte und ihrer Zunge beraubte Schwester richtet und dann zu sich selbst spricht:

„Cui sis nupta, vide, Pandione nata! marito
Degeneras?“

Wenn aber die Medea Senecas und die Medea Ovids in dem Augenblicke, wo die verstossene Gattin von einer mänadenartigen Wut gegen den treulosen Gatten erfasst, durch die Ermordung der Kinder Jason grausam zu bestrafen plant, beide ganz der Ovidischen Procne gleichen, die infolge der Treulosigkeit ihres Gatten Tereus wie eine Mänade wütet und, nach einer möglichst grausamen Rache lechzend, ihren Sohn zu ermorden plant, so darf man wohl von vornherein annehmen, dass nicht die Ovidische Procne für die Medea Senecas Vorbild gewesen ist, sondern die Ovidische Medea. Was aber die Procne Ovids anbetrifft, so scheint der Dichter diese nach dem Vorbild seiner Medea charakterisiert zu haben.

Procne und Medea, die der Sage nach beide ihre Gatten durch die Ermordung der eigenen Kinder rächen, sind ja zwei ganz verwandte Typen, als welche Ovid dieselben auch Am. II, 14, 29—36 zusammenstellt, wenn er sagt:

„Colchida respersam puerorum sanguine culpant
Atque sua caesum matre queruntur Ityn;
Utraque saeva parens: sed tristibus utraque causis
Iactura socii sanguinis ulta virum.
Dicite, quis Tereus, quis vos inritet Iaso
Figere sollicita corpora vestra manu?
Hoc neque in Armeniis tigres fecere latebris,
Perdere nec fetus ausa leaena suos.“

Dass aber Medea für Procne Vorbild gewesen ist, und nicht Procne für Medea, dies geht daraus hervor, dass Procne in ihren Drohungen an die Rache denkt, welche Medea an Jason zu nehmen droht, bezw. wirklich nimmt. Und was den Mänadentypus Medeas anbetrifft, so begegnet uns derselbe zuerst bei Ovid, der überhaupt eine gewisse Vorliebe für den Mänadentypus verrät, was Gestalten wie Agaue, Procris, Ariadne, Procne und Medea beweisen. Von Agaue, die, als Mänade Mänaden zugesellt, den eigenen Sohn Pentheus zerreisst, heisst es Ovid met. III, 711—713:

„Prima est insano concita motu,
Prima suum misso violavit Penthea thyrso
Mater.“

Procris aber eilt, rachsüchtig wie eine Mänade, in den Wald, weil sie eifersüchtig ihren Gemahl Cephalus der ehelichen Untreue beschuldigt, wie es Ovid a. a. III, 710 heisst:

„Evolat, ut thyrso concita Baccha, vias.“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und Ariadne schreibt Ovid her. X, 47—48 an Theseus, sie habe sich wie eine Mänade gefühlt, als sie auf der Insel Naxos von ihm treulos verlassen worden sei:

„Aut ego diffusis erravi sola capillis,
Qualis ab Ogygio concita Baccha deo.“

Von dem Mänadentypus Procnes im VI. Buch der Metamorphosen und demjenigen Medeas in der 12. Heroide ist oben bereits die Rede gewesen. Hier soll noch darauf hingewiesen werden, dass auch in der verloren gegangenen Medea-Tragödie Ovids der Charakter Medeas ähnlich wie in der Tragödie Senecas allem Anschein nach mänadenartig dargestellt gewesen ist. Darauf deutet in erster Linie jenes Fragment hin, welches der ältere Seneca suas. III, 5 uns folgendermassen überliefert hat: „Feror huc illuc, ut plena deo.“

Diese Worte, welche zweifellos Medea in den Mund gelegt werden müssen, und in welchen Medea selbst sich wie eine Mänade vorkommt, ähnlich wie her. XII, 209 und 211, wo sie sagt:

„Quo feret ira, sequar!
Viderit ista deus, qui nunc mea pectora versat!“

hat bereits Fr. Leo, observatt. crit. p. 167 mit Sen. V. 123—124, 382—385, 675, 738, 805—806, 849—851 und 862—865 verglichen, um durch diese Parallelstellen nachzuweisen, dass Ovid, abweichend von Euripides und ähnlich wie Seneca, in seiner Medea-Tragödie den Charakter Medeas mänadenartig dargestellt zu haben scheine. Für diese Annahme sprechen auch noch alle jene Ähnlichkeiten, welche zwischen der Medea Senecas und der Procne Ovids bestehen. Den oben erwähnten möchte ich hier noch die hinzufügen, dass die Medea Senecas, welche im Begriffe ist, den geplanten Kindermord auszuführen, vom Chor V. 862—865 mit einer Tigerin verglichen wird, mit den Worten:

„huc fert pedes it illuc,
ut tigris orba natis
cursu furente lustrat
Gangeticum nemus,“ —

dass es von Procne, die ihren Sohn Itys zu töten sich anschickt, bei Ovid met. VI, 636—637 folgendermassen heisst:

„traxit Ityn, veluti Gangetica cervae
Lactentem fetum per silvas tigris opacas“ —

und dass Ovid von dem Kindermorde Procnes und Medeas am. II, 14, 35—36 folgendermassen spricht:

„Hoc neque in Armeniis tigres fecere latebris,
Perdere nec fetus ausa leaena suos.“

Mir will es fast scheinen, als ob Ovid in seiner Medea-Tragödie zuerst die Kindermörderin Medea mit einer Tigerin verglichen habe, während in der Euri-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

pideischen Tragödie Medea, welche mit grimmigen Blicken ihre Kinder betrachtet, von der Amme mit einer Löwin verglichen wird, da es V. 187—188 von ihr heisst:

"καίτοι τοκάδος δέρτμα λεαίνης
ἀποταυροῦται" —,

worauf Am. II, 14, 36 angespielt zu werden scheint. Dass die Kindermörderin Medea in der Tragödie Senecas auch in anderer Hinsicht der Ovidischen Procne gleicht, davon soll in den Erörterungen über die Katastrophe der Seneca-Tragödie die Rede sein.

Doch es erinnert nicht nur die Ovidische Procne an die Medea Senecas, sondern es enthält auch das ganze sechste Buch der Metamorphosen zahlreiche Anklänge an unsere Tragödie. Da diese Anklänge aber ebenfalls zu dem Schluss berechtigen, dass Seneca die Medea-Tragödie Ovids als Vorbild vielfach benutzt habe, so mag auch auf diese hier im Anschluss an Procne hingewiesen werden. Zunächst wird met. VI, 46—49 das Erröten Arachnes mit der aufgehenden Morgenröte verglichen, wie bei Sen. V. 99—101 das liebliche Rot der Wangen Creusas. Dann lesen wir met. VI, 103—114, wie Arachne in ihr Gewebe die Liebesabenteuer Jupiters hineinwebt, die bei Sen. V. 75—92 eine bedeutsame Rolle spielen. Weiter wird met. VI, 146—312 das Schicksal Niobes erzählt, deren Kinderschar Medea Sen. V. 954—955 sich wünscht, um noch mehr Racheblut vergiessen zu können. Alsdann wird met. VI, 428 ff. von der Hochzeit Procnes in einer Weise berichtet, die an die verhängnisvolle Hochzeit Creusas erinnert. Nach dem traurigen Geschick Procnes wird aber met. VI, 677—721 das Schicksal Orithyias berichtet, jener schönen Athenerin, die nebst Philomela, der Schwester Procnes, bei Sen. V. 75—76 mit Creusa an Schönheit verglichen zu werden scheint. Und der Bericht über Orithyia schliesst mit der Geburt der Boreassöhne, welche in der Tragödie Senecas wiederholt erwähnt werden.

Um nun nach der kurzen Abschweifung auf unseren Medea-Monolog zurückzukommen, so erinnert der Schluss desselben, Sen. V. 147—149, wo Medea den korinthischen Königspalast einzuäschern droht, auch noch an Ovid met. VII, 394—397, wo von Medea gesagt wird:

„Sed postquam Colchis arsit nova nupta venenis,
Flagrantemque domum regis mare vidit utrumque,
Sanguine natorum perfunditur impius ensis,
Ultaque se male mater Iasonis effugit arma."

Da hier der Dichter aber allem Anschein nach von der Katastrophe seiner Medea-Tragödie berichtet, so ist es mehr als wahrscheinlich, dass zu derselben auch der Brand des korinthischen Königspalastes gehört hat, in welchem Falle die Erwähnung desselben bei Seneca ebenfalls eine Nachahmung Ovids sein würde.

Der Monolog Medeas enthält also recht bedeutsame Anklänge an Ovid. Jene Medea, welche eine Treulosigkeit Jasons gar nicht für möglich hält, bei dem Ge-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

danken an dieselbe aber anfangs von Schmerz und dann von Hass gegen den Treulosen erfüllt wird, der jedoch gar bald schon von der Liebe zu demselben besiegt werden soll, begegnet uns zuerst bei dem griechischen Epiker und dann bei den beiden römischen Tragikern Ovid und Seneca. Ihren Mänadentypus, dessen Grundzüge, Hass und Liebe, freilich bereits im griechischen Epos vorhanden sind, scheint Medea zuerst bei Ovid erhalten zu haben, und zwar dadurch, dass die verstossene Gattin von glühender Eifersucht gegen die schöne und reiche Braut des Gatten erfasst wird, während die Euripideische Medea, die ihren treulosen Gatten nicht mehr liebt, weniger Eifersucht verrät. Die Ovidische Medea, welche hinsichtlich ihrer Eifersucht Hypsipyle gleicht, die auf die Kunde von der Treulosigkeit Jasons her. VI, 75—76 an ihren Geliebten schreibt:

„votis Medea fruetur!
Cor dolet, atque ira mixtus abundat amor“ —

hinsichtlich ihrer furchtbaren Drohungen aber, wie wir oben gesehen haben, Procne, sie begegnet uns wieder, und zwar als ein Abbild der Pseudo-Mänade Procne, im zweiten Medea-Monologe der Tragödie Senecas.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IV.

Der I. Dialog zwischen Medea und der Amme.

V. 150—178.

Dass die Rolle der Amme in der Tragödie Senecas eine ganz andere ist, wie in der Euripideischen Tragödie, darauf hat Bühler bereits aufmerksam gemacht, indem er sagt: „Dem Umstande, dass der Chor bei Seneca nicht, wie bei Euripides, in den Dialog eingreift, ist es wohl zuzuschreiben, dass Seneca die Rolle der Amme das ganze Stück durch fortführt. Sie musste als die an der Handlung teilnehmende Person beibehalten werden, während sie bei Euripides nur als protatische Person erscheint und nach V. 205 nicht mehr vorkommt.“ Welche Rolle Seneca der Amme zuerteilt hat, sagt Fr. Leo, quaestt. crit. p. 164 mit den Worten: „nutricem erae addidit prudenter obloquentem.“ Woher aber der römische Tragiker die Rolle der Amme entlehnt hat, darüber mag folgende Erörterung Aufschluss geben.

Vergegenwärtigen wir uns zunächst den 1. Dialog zwischen Medea und der Amme! Derselbe lautet folgendermassen:

Nutr. Sile, obsecro, questusque secreto abditos 150
manda dolori. gravia quisquis vulnera
patiente et aequo mutus animo pertulit,
referre potuit: ira quae tegitur nocet;
professa perdunt odia vindictae locum.
Med. Levis est dolor qui capere consilium potest 155
et clepere sese: magna non latitant mala.
libet ire contra. Nutr. Siste furialem impetum,
alumna: vix te tacita defendit quies.
Med. Fortuna fortes metuit, ignavos premit.
Nutr. Tunc est probanda, si locum virtus habet. 160
Med. Nunquam potest non esse virtuti locus.
Nutr. Spes nulla rebus monstrat adflictis viam.
Med. Qui nihil potest sperare, desperet nihil.
Nutr. Abiere Colchi, coniugis nulla est fides
nihilque superest opibus e tantis tibi. 165
Med. Medea superest, hic mare et terras vides
ferrumque et ignes et deos et fulmina.
Nutr. Rex est timendus. Med. Rex meus fuerat pater.
Nutr. Non metuis arma? Med. Sint licet terra edita.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nutr. Moriere. Med. Cupio. Nutr. Profuge. Med. Paenituit fugae. 170
Nutr. Medea — Med. Fiam. Nutr. Mater es. Med. Cui sim vides.
Nutr. Profugere dubitas? Med. Fugiam, at ulciscar prius.
Nutr. Vindex sequetur. Med. Forsan inveniam moras.
Nutr. Compesce verba, parce iam, demens, minis
animosque minue: tempori aptari decet. 175
Med. Fortuna opes auferre, non animum potest.
sed cuius ictu regius cardo strepit?
ipse est Pelasgo tumidus imperio Creo.

Was den Inhalt dieses Dialogs anbetrifft, so gibt die Amme, durch den vorausgegangenen Wutausbruch Medeas ängstlich gemacht, ihrer Herrin den wohlgemeinten Rat, den Schmerz über das ihr zugefügte Unrecht durch unzeitiges Klagen und Drohen nicht zu verraten, sondern lieber durch äusserliche Ergebung in ihr hartes Geschick und durch kluges Schweigen sich die Möglichkeit zu verschaffen, an ihren Beleidigern Rache nehmen zu können. Da aber Medea diesen Rat nicht befolgen will, sondern ihr Verfahren als das einzig richtige hinzustellen sucht, so entspinnt sich ein lebhaftes Wortgefecht zwischen Herrin und Amme, welches durch die Ankunft Creons abgebrochen wird.

In der Euripideischen Tragödie entspricht diesem Dialog äusserlich die Bitte, welche Medea V. 259—263 an den Chor richtet mit den Worten:

"τοσοῦτον οὖν σου τυγχάνειν βουλήσομαι,
ἤν μοι πόρος τις μηχανή τ' ἐξευρεθῇ
πόσιν δίκην τῶνδ' ἀντιτίσασθαι κακῶν
[τὸν δόντα τ' αὐτῷ θυγατέρ' ἥν τ' ἐγήματο],
σιγᾶν". —

und die kurze Antwort, welche der Chor V. 267—270 auf die lange Rede Medeas gibt, indem er zu ihr sagt:

"δρᾶσον τάδ'. ἐνδίκως γὰρ ἐκτίσει πόσιν,
Μήδεια. πενθεῖν δ' οὔ σε θαυμάζω τύχας·
ὁρῶ δὲ καὶ Κρέοντα τῆσδ' ἄνακτα γῆς
στείχοντα, καινῶν ἄγγελον βουλευμάτων."

Da hier der Chor es Medea nicht verargen kann, dass sie sich über ihr unglückliches Los härmt, und es auch für billig hält, dass sie sich an ihrem treulosen Gatten rächen will, so vertritt er den entgegengesetzten Parteistandpunkt der Amme, welche das Verfahren ihrer Herrin durchaus missbilligt. Und doch zeigt ein Vergleich der römischen Tragödie mit ihrem griechischen Vorbilde, dass die Amme gewissermassen die Rolle des Chors übernommen hat. Da nämlich der römische Tragiker seinen Chor für Jason Partei ergreifen lässt, während der Euripideische mit Medea sympathisiert, so überträgt er die Rolle des sympathisierenden Chors der Amme. Wie der Chor, infolge der Klagen und Drohungen Medeas beunruhigt, die verstossene Gattin durch die Amme aus dem Palast zu sich rufen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lässt, um dieselbe durch seinen Zuspruch zu beruhigen, da er Eurip. V. 173—177 zur Amme sagt:

"πῶς ἂν ἐς ὄψιν τὰν ἁμετέραν
ἔλθοι μύθων τ' αὐδαθέντων
δέξαιτ' ὀμφάν,
εἴ πως βαρύθυμον ὀργὰν
καὶ λῆμα φρενῶν μεθείη" —

so will auch im Dialog die Amme, durch den Wutausbruch Medeas beunruhigt, ihre Herrin beschwichtigen.

Was aber den näheren Inhalt des Dialogs anbetrifft, so erinnern nur die Anfangs- und Schlussworte desselben an die Euripideischen Tragödie. Wie nämlich dort V. 150—151 die Amme der tobenden Herrin Schweigen anempfiehlt, so bittet Medea hier V. 259—263 den Chor, über ihre etwaigen Rachepläne Schweigen zu beobachten, und wenn dort V. 177—178 Medea der Amme das Auftreten Creons mit den Worten ankündigt:

„sed cuius ictu regius cardo strepit?
ipse est Pelasgo tumidus imperio Creo" —

so entsprechen diesen Worten Medeas hier V. 268—269 folgende Worte des Chors, mit denen das Auftreten des Königs angekündigt wird:

"ὁρῶ δὲ καὶ Κρέοντα τῆσδ' ἄνακτα γῆς
στείχοντα, καινῶν ἄγγελον βουλευμάτων".

Der ganze übrige Inhalt des Dialogs aber weist wieder auf das griechische Epos als Quelle hin.

Wie dem vorausgehenden Wutausbruche Medeas der Wutausbruch Medeas auf der Artemisinsel entsprach, so erinnert der Besänftigungsversuch der Amme und das Verhalten Medeas ihr gegenüber teils an jene Worte, durch welche Jason im Epos IV, 395—409 seine vor Zorn rasende Braut zu beruhigen und seine Handlungsweise zu rechtfertigen sucht, sowie an jene, durch welche Medea IV, 355—390 eine Sinnesänderung Jasons bewirken will, teils an den listigen Plan, durch dessen Ausführung Medea auf jener Insel Rettung bewirken will und auch zu bewirken weiss, teils an den Rat, welchen Peleus ebendaselbst erteilt, indem er V. 495—502 die Argonauten und Medea auffordert, nach der Ermordung des feindlichen Anführers und dessen Gefährten schleunigst die Flucht zu ergreifen, sowie an die vereitelte Rache der Kolcher.

Wenn zunächst die Amme im Dialog V. 150—154 ihrer Herrin rät, durch kluges Schweigen und scheinbare Ergebung in ihr hartes Los sich die Möglichkeit zu verschaffen, an ihren Feinden Rache nehmen zu können, so erinnert dieser Rat ganz an die Worte, durch welche Jason in Epos IV, 395—409 Medea zu beruhigen sucht, indem er folgendermassen zu ihr spricht:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

"ἴσχεο, δαιμονίη. τὰ μὲν ἀνδάνει οὐδ' ἐμοὶ αὐτῷ.
ἀλλά τιν' ἀμβολίην διζήμεθα δηϊοτῆτος.
ὅσσον δυσμενέων ἀνδρῶν νέφος ἀμφιδέδηεν
εἵνεκα σεῦ. πάντες γάρ, ὅσοι χθόνα τῆνδε νέμονται,
Ἀψύρτῳ μεμάασιν ἀμυνέμεν, ὄφρά σε πατρί,
οἷά τε λησθεῖσαν, ὑπότροπον οἴκαδ' ἄγοιντο.
αὐτοὶ δὲ στυγερῷ κεν ὀλοίμεθα πάντες ὀλέθρῳ,
μίξαντες δαΐ χεῖρας· ὅ τοι καὶ ῥίγιον ἄλγος
ἔσσεται, εἰ σὲ θανόντες ἕλωρ κείνοισι λίποιμεν.
ἥδε δὲ συνθεσίη κρανέει δόλον, ᾧ μιν ἐς ἄτην
βήσομεν. οὐ δ' ἂν ὁμῶς περιναιέται ἀντιόωσιν
Κόλχοις ἦρα φέροντες ὑπερ σέο νόσφιν ἄνακτος,
ὅς τοι ἀοσσητήρ τε κασίγνητός τε τέτυκται·
οὐ δ' ἂν ἐγὼ Κόλχοισιν ὑπείξω μὴ πολεμίζειν
ἀντιβίην, ὅτε μή με διὲξ εἰῶσι νέεσθαι." —

Jason sucht nämlich seine Braut, welche ihm wegen des Vertragsschlusses heftig zürnt, unter anderem durch den Hinweis zu beruhigen, dass der Vertrag, den er selbst nicht billige, ihm die Möglichkeit gewähren solle, den überlegenen Feinden schaden zu können, ähnlich wie die Amme ihrer Herrin für den Fall eine Möglichkeit, sich an den Feinden rächen zu können, in Aussicht stellt, dass sie sich wenigstens scheinbar in ihr hartes Schicksal füge. Auch beweisen der Vertragsschluss und die kalt berechnende Motiviernng desselben deutlich, dass der herzlose Bräutigam über die Bedrängnis seiner Braut keinen allzu grossen Schmerz empfindet, und dass derselbe sich lieber aus seiner eigenen gefahrvollen Lage sozusagen herausstehlen, als den Feinden mutig die Stirn bieten will, worauf Medea Bezug zu nehmen scheint, wenn sie Sen. V. 155—157 der Amme antwortet:

„Levis est dolor qui capere consilium potest
et clepere sese: magna non latitant mala.
libet ire contra."

Offenbar scheint hier Medea mehr an die unrühmliche Handlungsweise Jasons auf der Artemisinsel, als an diejenige in Korinth zu denken. Tadelt sie doch auch im Epos IV, 414 das wenig mutvolle Auftreten desselben, indem sie an ihren Bräutigam, dem zuliebe sie den Brudermord gestatten will, die Aufforderung richtet:

"τύνη μὲν κατα μῶλον ἀλέξεο δούρατα Κόλχων",

wie sie im Dialog die Mutlosigkeit des Gatten mit den Worten tadelt:

„libet ire contra."

Wenn dann V. 157—159 die Amme den Zorn ihrer Herrin zu mildern sucht mit den Worten:

„Siste furialem impetum,
alumna: vix te tacita defendit quies",

so erinnern auch diese an den Beschwichtigungsversuch Jasons, der Medea anredet: „ἴσχεο, δαιμονίη", und ihr dann mit beredten Worten klar zu machen sucht, wie

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gefahrvoll ihre Lage sei. Wenn aber V. 159—161 Medea ein mutvolles Handeln unter allen Umständen für das beste hält, während die Amme ein solches nur dann für ratsam findet, wenn Mut am Platze ist, so hat Medea, die ein feiges Benehmen unter allen Umständen für verwerflich hält, da sie sagt:

„Fortuna fortes metuit, ignavos premit",

bei diesen Worten wohl wieder das wenig mutvolle Benehmen Jasons auf der Artemisinsel im Sinne, wie auch die Worte der Amme:

„Tunc est probanda, si locum virtus habet"

an diejenigen Jasons zu erinnern scheinen, welcher nachzuweisen sucht, dass der kolchischen Übermacht gegenüber Mut nicht am Platze gewesen sei. Die Worte Medeas: „Nunquam potest non esse virtuti locus"

erinnern aber an ganz ähnliche Worte des mutigen Argonauten Peleus, welcher zu Jason, der Aeetes gegenüber zu wenig Mut bewiesen hat, im griechischen Epos III, 506—507 tadelnd sagt:

"ὥρη μητιάασθαι ὅ κ' ἔρξομεν. οὐ μὲν ἔολπα
βουλῆς εἶναι ὄνειαρ, ὅσον τ' ἔπι κάρτεϊ χειρῶν."

Wenn ferner im Dialog V. 162—167 die Amme ihre Herrin auf die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage aufmerksam macht, und Medea entgegnet, man dürfe auch in der grössten Not nicht verzweifeln, so handelt es sich hier offenbar um die verzweiflungsvolle Lage der Argonauten auf der Artemisinsel und die Befreiung aus derselben durch Medea. Vergegenwärtigen wir uns nur einmal beides! Ein Kampf mit den überlegenen Feinden ist aussichtslos und eine Flucht unmöglich, weil die Kolcher sämtliche umliegende Inseln besetzt haben. Während nun Jason in dieser Lage nur durch den für ihn wenig ehrenvollen, für seine Braut Medea aber höchst gefährlichen Vertragsschluss Rettung finden zu können glaubt, greift Medea, die Jason zuliebe die Heimat verlassen hat und zum Danke von diesem in der höchsten Gefahr schmählich im Stiche gelassen wird, weit entfernt davon, an ihrer Rettung zu verzweifeln, zu Wasser und zu Lande, mit Feuer und Schwert ihre Feinde an, indem sie den Anführer derselben auf die Insel lockt und hier durch Jason mit dem Schwerte töten lässt, indem sie ferner durch ein Feuersignal die Argonauten herbeiruft, welche dann mit der Argo an das Schiff der Gefährten des Absyrtus heranfahren und dieselben ebenfalls töten. Das mutvolle Unternehmen Medeas gelingt aber nur mit Hilfe der Götter; denn Artemis, welche die Argonauten auf ihrer Insel hat landen lassen, da die Kolcher nur diese nicht zu besetzen gewagt haben, lässt auch die Ermordung des Absyrtus und seiner Gefährten straflos geschehen, und Hera hindert sogar die Kolcher, an den Mördern ihres Anführers Rache zu nehmen, indem sie dieselben mit ihren Blitzen zurückschreckt. Dass die an und für sich wenig verständlichen Worte Medeas:

„Medea superest, hic mare et terras vides
ferrumque et ignes et deos et fulmina" —

sich auf die durch das mutvolle Unternehmen Medeas bewerkstelligte Rettung der Argonauten auf der Artemisinsel beziehen, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auch die Dialogpartie Sen. V. 168—170 erinnert offenkundig an das griechische Epos. Der Rat nämlich, den die Amme ihrer Herrin erteilt, durch schleunige Flucht ihr von Creon und dessen Kriegern bedrohtes Leben zu retten, entspricht dem Rate, welchen auf der Artemisinsel Peleus den Argonauten und Medea erteilt, indem er im Epos IV, 495—497 sagt:

"ἤδη νῦν κέλομαι νύκτωρ ἔτι νῆ' ἐπιβάντας
εἰρεσίῃ περάαν πλόον ἀντίον, ᾧ ἐπέχουσιν
δήιοι".

Was dagegen die Antwort Medeas betrifft, sie fürchte sich nicht vor Creon, wie sie sich vor Aeetes nicht gefürchtet habe, auch nicht vor Creons Kriegern, selbst wenn sie, wie einst Jasons Gegner, aus der Erde bewaffnet hervorwachsen sollten, und selbst vor dem Tode nicht, weil sie ja zu sterben wünsche, doch trage sie Bedenken zu fliehen, weil sie es schon einmal habe bereuen müssen, die Flucht ergriffen zu haben, — so erinnert diese Antwort wieder an den Inhalt der schon öfters genannten Strafrede Medeas, welche im griechischen Epos IV, 355—390 berichtet wird.

In dieser Rede erwähnt nämlich Medea V. 378—381, dass sie eine schwere Strafe von seiten ihres Vaters zu erwarten habe, indem sie zu Jason sagt:

"πῶς ἴξομαι ὄμματα πατρός;
ἦε μάλ' εὐκλειής; τίνα δ' οὐ τίσιν, ἠὲ βαρεῖαν
ἄτην οὐ σμυγερῶς δεινῶν ὕπερ, οἷα ἔοργα,
ὀτλήσω";

Ferner beklagt sie es V. 360—365, aus der Heimat entflohen zu sein, nachdem sie Jason im Kampf mit den aus der Erde hervorgewachsenen Kriegern Hilfe gewährt habe, mit den Worten:

οὐ κατα κόσμον ἀναιδήτῳ ἰότητι
πάτρην τε κλέα τε μεγάρων αὐτούς τε τοκῆας
νοσφισάμην, τά μοι ἦεν ὑπέρτατα· τηλόθι δ' οἴη
λυγρῇσιν κατα πόντον ἅμ' ἀλκυόνεσσι φορεῦμαι,
σῶν ἕνεκεν καμάτων, ἵνα μοι σόος ἀμφί τε βουσὶν
ἀμφί τε γηγενέεσσιν ἀναπλήσειας ἀέθλους.",

und V. 374—375 wünscht sie sich den Tod durch Jasons Hand, für den Fall, dass er sie aus ihrer Notlage nicht sollte befreien wollen, indem sie zu ihm sagt:

"φασγάνῳ αὐτίκα τόνδε μέσον δια λαιμὸν ἀμῆσαι,
ὄφρ' ἐπίηρα φέρωμαι ἐοικότα μαργοσύνῃσιν".

Wenn aber im Dialog Sen. V. 171 die Amme, durch die Zögerung ihrer Herrin, die Flucht zu ergreifen, stutzig gemacht, dieser gegenüber plötzlich die Anrede „Medea" gebraucht, während sie V. 158 dieselbe „alumna" angeredet hat, mit dieser Anrede offenbar auf die Bedeutung des Namens Medea anspielend, was die Herrin auch gleich merkt, da sie antwortet: „fiam" (sc. Medea), so erinnert das an jene „Listensinnerin" Medea im griechischen Epos, welche den Wunsch Jasons,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Anführer der Feinde durch irgend eine List beseitigt zu sehen, kaum vernommen hat, als sie auch schon ihren teuflischen Plan, Absyrtus zu beseitigen, fertig hat, und da sie denselben ihrem Bräutigam IV, 411—412 mit den Worten mitteilt:

"φράζεο νῦν. χρειὼ γὰρ ἀεικελίοισιν ἐπ' ἔργοις
καὶ τόδε μητιάασθαι",

so ist eine Deutung des Namens „Μήδεια" durch das Verbum μητιᾶσθαι nahe gelegt.

Wenn ferner die Amme ihre Unheil sinnende Herrin von ihrem Vorhaben dadurch abzuhalten sucht, dass sie dieselbe auf ihre Mutterschaft aufmerksam macht, und Medea ihrerseits dies Bedenken dadurch zu beseitigen sucht, dass sie auf die Schlechtigkeit ihres Gatten hinweist, so erinnern die Worte Medeas: „cui sim vides" wieder an den Inhalt der Strafrede Medeas, in welcher die Braut auf der Artemisinsel dem Bräutigam seine ganze Schlechtigkeit vorhält.

Dass die Erklärung, welche Medea dem Rate der Amme zufolge im Dialog Sen. V. 172 abgibt, sie wolle zwar die Flucht ergreifen, aber erst dann, wenn sie zuvor Rache genommen habe, an Medeas Flucht von der Artemisinsel erinnert, die dem Rate des Argonauten Peleus gemäss stattfindet, nachdem Absyrtus und dessen Gefährten ermordet worden sind, braucht kaum erwähnt zu werden.

Wenn aber die Amme nun mit den Worten V. 173 droht: „Vindex sequetur", und Medea auf diese Drohung mit der Erklärung antwortet:

„Forsan inveniam moras",

so kann das an die Verfolgung der fliehenden Argonauten durch die Kolcher erinnern, welche die Ermordung ihres Anführers und dessen Gefährten rächen wollen und an der Ausführung ihres Vorhabens nur durch die Blitze Heras gehindert werden, wie es im Epos IV, 509—610 heisst:

"ἀλλ' ἀπέρυκεν
"Ηρη σμερδαλέῃσι κατ' αἰθέρος ἀστεροπῇσιν" —

insofern, als die Medea des Dramas nach ihrer Rache Jason, der die Mörderin seiner Braut und seines Schwiegervaters bestrafen will, ebenfalls an der Ausführung seines Vorhabens hindern wird, indem sie, auf ihrem Drachenwagen stehend, den Mordstahl gegen die eigenen Kinder zückt; wahrscheinlicher ist es jedoch, dass Medea an ihre Verfolgung durch den eigenen Vater denkt, die sie durch die Ermordung und Zerstückelung seines Kindes zu hemmen gewusst hat.

Der Schluss des Dialogs, Sen. V. 174—178, wo die Amme ihre Rache schnaubende Herrin nochmals zur Besonnenheit mahnt, mit den Worten: „tempori aptari decet", worauf Medea ablehnend entgegnet:

„Fortuna opes auferre, non animum potest",

erinnert offenbar einerseits an die Worte, welche Jason auf der Artemisinsel an Medea richtet, um seine vor Zorn rasende Braut zu beschwichtigen, zumal hier Jason auch den Grundsatz vertritt, dass man den Verhältnissen gemäss sein Handeln einrichten müsse, andererseits jedoch an die Strafrede Medeas, da in derselben die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

unglückliche Braut dem pflichtvergessenen Bräutigam zunächst nachzuweisen sucht, dass ein unglückseliges Geschick, nämlich ihre Liebe zu ihm, ihr ganzes bisheriges Glück vernichtet habe, dann aber durch ihre Drohungen zu erkennen gibt, dass ihr Mut noch keineswegs gebrochen sei.

Dass die Ankündigung vom Erscheinen Creons durch Medea mit der entsprechenden Ankündigung durch den Euripideischen Chor zu vergleichen sei, ist bereits oben erwähnt worden; wenn aber Medea dem König das Attribut gibt: „Pelasgo tumidus imperio", während der Chor ihn schlechthin „τῆσδε ἄνακτα γῆς" nennt, so erinnert dieses vielleicht an das griechische Epos III, 1105, wo Medea, die von Jason über das Land der Pelasger nur Schönes und Gutes erfahren hat, demselben antwortet:

"Ἑλλάδι που τάδε καλά, συνημοσύνας ἀλεγύνειν",

womit sie freilich eine ganz irrige Ansicht ausgesprochen haben soll, da Jason das ihr gegebene Treueversprechen nicht halten und Creon sogar ihre Ehe mit Jason kraft seiner königlichen Gewalt lösen will. Da nun das Vorhaben Creons in der folgenden Unterredung zwischen ihm und Medea als eine Überschreitung der königlichen Gewalt von Medea hingestellt wird, so weist das Attribut „tumidus imperio" zwar zunächst auf die folgende Unterredung hin, es erhält aber durch das Adjektiv „Pelasgo", wenn dasselbe auf die genannte Szene des griechischen Epos im Haine Hecates hinweist, einen ironischen Beigeschmack, sodass die Worte Medeas etwa folgenden Sinn annehmen würden: da kommt ja ein König jenes pelasgischen Volkes, von dem ich in Kolchis noch eine so hohe Meinung hinsichtlich der Heilighaltung von Verträgen hatte, was freilich ein grosser Irrtum meinerseits sein sollte.

Was endlich den Charakter Medeas anbetrifft, so tritt in der Unterredung zwischen ihr und der Amme eine ganz neue Seite desselben deutlich zutage. Wenn nämlich Medea den Rat der Amme, ihren Schmerz über die Treulosigkeit des Gatten durch lautes Klagen nicht zu verraten und jede Rache ihrerseits durch unzeitiges Drohen nicht unmöglich zu machen, deshalb nicht befolgen will, weil ein mutloses und feiges Verhalten unter allen Umständen verwerflich sei, und wenn dieselbe auch dann von ihrer Raserei nicht ablassen will, als die Amme auf die Gefährlichkeit ihres Beginnens aufmerksam macht, sondern vielmehr erklärt, sie werde jeder Gefahr, ja selbst dem Tode trotzend, an ihren mächtigen Gegnern erst Rache nehmen und dann einer Bestrafung durch die Flucht zu entgehen wissen, so bedeutet das einen heroischen Mut und ein unbesiegbares Selbstvertrauen. Dieses sind jedoch Charaktereigenschaften, welche die Medea des griechischen Epos besitzt. Auf der Artemisinsel, wo Medea ihren Schmerz über die Treulosigkeit ihres Bräutigams durchaus nicht verbirgt, vielmehr denselben durch lautes Klagen und rachesüchtige Drohungen deutlich zu erkennen gibt, schreckt sie nicht, wie Jason es tut, vor der Grösse der Gefahr feige zurück, sondern darauf bedacht, die Treue des Bräutigams, zu dem sie in unverkennbarer Weise noch Liebe besitzt, sich wieder zu verschaffen, weiss sie, voll Mut und Selbstvertrauen, zunächst ihren über-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mächtigen Gegnern zu schaden und dann einer Bestrafung durch die Flucht sich zu entziehen.

In Kolchis, wo Medea ihre grosse Liebe zu Jason schlecht verbergen kann, weiss sie, voll Mut und Selbstvertrauen, durch die gefahrvolle Täuschung ihres Vaters sich das Eheversprechen des Geliebten zu sichern und dann einer Bestrafung von seiten des Vaters durch die Flucht zu entgehen.

Mut und Selbstvertrauen zeigt aber auch in hohem Masse die Ovidische Medea, wenn diese in ihrem Briefe an Jason, weder ihren Schmerz und ihre Wut über die Untreue des Gatten, noch ihre Liebe zu dem Treulosen verbergend, her. XII, 181—182 stolz erklärt:

„Dum ferrum flammaeque aderunt sucusque veneni,
Hostis Medeae nullus inultus erit," —

fest entschlossen, entweder eine Sinnesänderung des treulosen Gatten herbeizuführen oder an ihm und seinem übermütigen Schwiegervater grausame Rache zu nehmen.

Nunmehr am Schluss meiner Abhandlungen angelangt, möchte ich das Resultat derselben in folgende Worte zusammenfassen:

Der römische Tragiker ist von Euripides im 1. Akt so sehr abgewichen, dass von einer Nachahmung desselben kaum die Rede sein kann. Als Quelle für die Neuerungen Senecas muss zweifellos das Epos des Apollonius angesehen werden. Diese Neuerungen enthalten aber auch zahlreiche und zum Teil recht auffallende Anklänge an Ovid.

Was die übrigen Akte der Tragödie Senecas anbetrifft, so mehren sich hier die Anklänge an Euripides und an Ovid, während das Epos des Apollonius teilweise schon weniger mehr als Quelle in Betracht kommt. Immerhin sind aber die Abweichungen Senecas von Euripides noch recht zahlreich und bedeutsam, wenn man z. B. bedenkt, dass die Aegeus-Szene bei Seneca ganz fortgefallen und der Chor ein ganz anderer geworden ist, dass der römische Tragiker ferner die Unterredungen Medeas mit Creon und Jason, die Zauberszene und die Katastrophe wesentlich verändert hat. Daneben kommt das Epos des Apollonius auch noch häufig genug als Quelle in Betracht, so z. B. fast ausschliesslich für das zweite und dritte Chorlied, in hohem Masse auch für die Unterredungen Medeas mit Creon und Jason. Was schliesslich die Anklänge an Ovid anbetrifft, so möchte ich diejenigen im zweiten Chorlied, in der Zauberszene und in der Katastrophe als ganz besonders auffallend bezeichnen. Alles, was hier aber nur kurz angedeutet worden ist, soll in der Fortsetzung meiner Quellenstudie weiter erörtert werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mächtigen Gegnern z durch die Flucht sich
zu entziehen.

In Kolchis, wo schlecht verbergen kann,
weiss sie, voll Mut hrvolle Täuschung ihres
Vaters sich das Ehev nd dann einer Bestrafung
von seiten des Vaters

Mut und Selbst asse die Ovidische Medea,
wenn diese in ihrem rz und ihre Wut über die
Untreue des Gatten, n verbergend, her. XII,
181—182 stolz erklä

„Dum veneni,
Hostis

fest entschlossen, ent sen Gatten herbeizuführen
oder an ihm und sei same Rache zu nehmen.

Nunmehr am S ngt, möchte ich das Re-
sultat derselben in f

Der römische T so sehr abgewichen, dass
von einer Nachahmu ann. Als Quelle für die
Neuerungen Senecas onius angesehen werden.
Diese Neuerungen e m Teil recht auffallende
Anklänge an Ovid.

Was die übrige ifft, so mehren sich hier
die Anklänge an Eur s des Apollonius teilweise
schon weniger mehr erhin sind aber die Ab-
weichungen Senecas nd bedeutsam, wenn man
z. B. bedenkt, dass ortgefallen und der Chor
ein ganz anderer g agiker ferner die Unter-
redungen Medeas m ne und die Katastrophe
wesentlich verändert es Apollonius auch noch
häufig genug als Qu hliesslich für das zweite
und dritte Chorlied, terredungen Medeas mit
Creon und Jason. vid anbetrifft, so möchte
ich diejenigen im zw nd in der Katastrophe als
ganz besonders auffa ber nur kurz angedeutet
worden ist, soll in d weiter erörtert werden.

© The Tiffen Company, 2007
TIFFEN Gray Scale
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
R G B W G K C Y M

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf